

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

22 (14.1.1926) Abendausgabe

England und Italien.

Einigenkommen bei den Schuldenverhandlungen aus außenpolitischen Gründen.

v.D. London, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf die Frage, was die britisch-italienischen Schuldenverhandlungen bringen werden, erhält man hier meist die Antwort, daß die Sache vollkommen klar liege und keine Ueberraschungen bringen werde. Alles sei so gut wie geregelt. Es werde ein vorläufiges Abkommen getroffen werden, wie man es seinerzeit mit Caillaux machte. Es ist klar, daß während der letzten Tage der Draht zwischen Rom und dem britischen Schahamt stark arbeitete. Als ein hoher Beamter des Schahamtes gestern darauf hingewiesen wurde, daß die italienischen Delegierten bei ihrer Abreise aus London erklärten, von Schwierigkeiten werde keine Rede sein, sagte er: „Das nehmen wir auch an.“ Die Blätter machen es dem britischen Steuerzahler klar, daß wenn er acht oder mehr Millionen weiter zu bezahlen haben werde, ihm dafür die italienische Unterstützung auf außenpolitischem Gebiete gesichert sei. Man könne Italien sehr gut und notwendig brauchen und dürfe es nicht in die Arme der Franzosen treiben. Auch müsse man Mussolini gegenwärtig halten, nicht weil seine Regierungsmethode nachahmenswert sei, aber man brauche eine stabile Regierung in Italien, und für die Italiener sei ein Regime wie das Mussolinis noch gut genug.

Die Diplomatenwohnung im Schlafwagen.

v.D. London, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Von liberaler Seite, Londons von der „Westminster Gazette“ wird darüber geäußert, daß der Botschafter in Konstantinopel noch immer nicht nach Angora gereist sei. Daraus wird offiziös geantwortet, er würde abfahren, wenn die Verhandlungen beginnen könnten und die Reise einen Zweck hätte. Auf die Frage, warum der britische Botschafter nicht seinen ständigen Sitz in Angora nehme wie die Vertreter aller Länder, wird geantwortet, das würde geschehen, sobald es möglich wäre. Unterkunft für ihn in der neuen türkischen Hauptstadt zu finden. Man hatte vorgeschlagen, daß der britische Botschafter, wenn es nicht anders ginge, in einem Schlafwagen zu reisen solle, worauf von einem Diplomaten, der vor einiger Zeit in Angora war, erklärt wurde, auch das sei nicht möglich, wie folgende Geschichte beweist:

Vor einiger Zeit hatte man einige Herren der britischen Botschaft in Konstantinopel nach Angora geschickt, wo sie in einem Schlafwagen wohnten. Eines Abends waren sie zu einem offiziellen Essen geladen. Als sie nach Hause zurückkehren wollten, war der Wagen verstopft und alles Suchen war vergebens. Erst gegen Morgen fanden sie bei einem Kollegen Unterkunft. Die türkische Regierung erklärte, die Sache sei auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Ein Eisenbahnbeamter habe einen Schlafwagen gebraucht, und der englische sei an einem Zug angehängt worden mit allen Fahrgästen der unglücklichen englischen Diplomaten.

Rakowsky über Locarno.

II. Moskau, 14. Jan. (Drahtbericht.) In einem öffentlichen Vortrag in Petersburg erklärte Rakowsky, der Standpunkt der Sowjetregierung gegenüber den Ergebnissen der Konferenz von Locarno und deren Auswirkungen gegenüber Sowjetrußland bleibe unverändert. Den Versicherungen Chamberlains, die Locarno-Konferenz sei nicht gegen Sowjetrußland gerichtet, ständen die Erklärungen anderer englischer Minister gegenüber. Rakowsky erklärte jedoch, daß die Sowjet-Union auf ihre Propaganda nicht verzichten könne. Die Sowjet-Union sei eine Großmacht, die ihre eigenen Interessen habe und keine gegen England gerichte, sondern eine ihren Interessen entsprechende Politik verfolge. Für eine Interessensollition bestche der diplomatische Schlüsselweg. Das Jahr 1926 beginne mit einer für die Sowjet-Union günstigen internationalen Lage. Locarno habe zwar einen Wad gegen die Sowjet-Union geschaffen, aber auch eine breite Bewegung der europäischen öffentlichen Meinung gegen die Versuche, die Sowjet-Union zu isolieren, bewirkt.

Der Geist von Locarno.

Große jugoslawische Militärparade.

II. Belgrad, 14. Jan. (Drahtbericht.) Im Finanzausschuß des Parlaments kam es gestern bei der Beratung des Etats zu heftigen Auseinandersetzungen gegen die Regierung, da der Finanzminister erklärte, daß die Hälfte der gesamten Staatsausgaben auf das Kriegs- und Finanzministerium entfielen. Die Opposition wandte sich hart gegen die gewaltigen Ausgaben für Kriegszwecke. Verschiedene Redner riefen: Wo bleibt der Geist von Locarno? Ein Regierungsdirektor gab darauf die Erklärung, daß das Land stets auf einen Krieg vorbereitet und gut bewaffnet sein müsse.

Nacht am Meer.

Von Leo Hirsoh.

Der grauhafteste, armseligste Wind war das, den ich geschmeckt hatte seit Wochen und Jahren, und über sieben Gebirge und durch acht Steppen war ich gewandert, immer die Flüsse lang, erst halbtägig, weitgehend und immer doch langsamer als die Bäche, die schnellen, dann müde und träge und immer doch rascher als die Ströme, die Wellen. Windstöße huschten und fuchtelten sich schneidend um mich, schweißende Winde, große Atmer, tanzende Luftkurven, rauschende, mächtige Windgötter; dies war ein lahmter, alter Wind, als ich nahe der Küste wanderte, Rudhaft, die Baden voll ermahnen Atems warf er sich hoch, aber die Lungen waren leer, weggepumpt, wie ein Sad mit Kartoßeln plumpste er nieder, jlog schlapp gegen das nächste Haus, zerbröckelte in den Wald, kam keine Anhöhe mehr hinauf. Die Sonne, wie sie ihn sah, froh gelb, grämlich in eine schwarze Wolke, drückte die Wolke platt an die gebogene Fläche, bald war kein Ausblick mehr, der Himmel war Nacht. Da stieg etwas Kengliches, Würgendes zöghelnd im Wind auf, ächzend krümmte er sich hoch, humpelte, lappte, warf sich, stöh, Bösartig lächeln er mir fast, unerschrocken haud, unbedenklich, agonisch. Ich begann zu laufen, immer ihn nach, immer ihn überholend, immer überholt, verlag Quartier zu nehmen, behte mit dem Wind durch die Dörfer, über Säune, Gräben, plöghlich zerplatzte er an einer Erhöhung, leer stand ich da, taumelte, er war tot, die Stille vergub die Leide.

Ich rieselte dann, bestommen, benommen, im Sand die Dünnung bergab, stat plötzlich bis an die Knie im Wasser. Kräfte aufstehend zurück, glasiges Blinkern vor mir, da lag das Meer. Ganz reglos. Kaum, daß Uferwellen wippten ganz windlos. Kaum, daß die Schwärze sich spiegelte, Horizontlos. Es konnte nichts aus meinen Sinnen an dies heran, so wefenlos. Letzte Kräfte aufstehend noch glitteten sich. Ich lächle gegen die Unbegrenztheit auf, die Stimme verlagte. Konturenlos, verflimmend, einfüßig, verweist, die irste Sucht stieß daran auseinander.

Ich würde, ich muß das Meer herumlaufen. Zegendwamm mußte es zu waden, zu überwinden, wußte es zu Ende, zu ende sein. Aber der erste Schritt hatte mich — hatte mich einen Schritt weiter gedreht. Ich stand wo anders, der eine Schritt war gar nicht zurückgelegt, dieser Meier war auf der Stelle neblieben, immer wieder hätte ich diesen Schritt noch einmal tun müssen, er war nicht überwunden, zu Ende, ich konnte ihn nicht in meine Tasche stecken, ich konnte nicht sagen, den habe ich, ich konnte nicht sagen, nach welcher Seite am Ufer entlang ich rufen würde, das Ufer war unendlich. Also war irgendwo am Ende des Meeres, des — Meeres? Dann müßte irgendwo am Ufer kein Meer mehr sein. Meer mehr sein — Oder, das Meer ist rund, das Meer ist eine Kugel, der Meerball schwimmt in der Erde, dann müßte es, gleich, nach welcher Seite,

Der Münchner Rotgardisten-Prozeß.

München, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Am zweiten Verhandlungstag im Rotgardistenprozeß erhielten die Angeklagten eine harte Entlastung durch die Aussagen August Löhners aus Verlach. Dieser sowohl wie sein Bruder Karl Löhner gehörten den Regierungstruppen in den kritischen Tagen als Zeitfreiwillige an. Die Frauen der Erschossenen hatten in ihrem Verhör sämtlich belundet, daß ihre Männer keine Beziehungen zu den Kommunisten hatten und sich an keinerlei Kampfhandlungen beteiligten. Die Waffen seien sämtlich am 1. Mai vormittags abgegeben worden. Der Zeuge August Löhner dagegen erklärte heute unter Eid, daß er am 30. April abends von Verlach weggegangen sei, um sich nach Trudering zu begeben, wo bereits die Regierungstruppen eingerückt waren. Unterwegs ließ August Löhner auf einen Trupp von Verlach Arbeitern mit Waffen und roten Armbinden, unter denen er die drei später in München erschossenen Koch, Dengler und Fichtel erkannte. Der Trupp bestand aus mindestens zehn Personen und gab mehrere Schüsse auf ihn ab. Löhner warf sich in den Straßengraben, und es gelang ihm in der Dunkelheit, nach Trudering zu entkommen, wo er bei der Regensburger Volkswehr eingereicht wurde. Er sowohl wie sein Bruder machten in der Nacht eine Patrouille, verfehlten am Morgen ihren Truppenteil und stiegen am nächsten Tag zum heranmarschierenden Freikorps, Bismarck, mit dem sie in Verlach einrückten. Sein Bruder Karl Löhner wurde auf seiner nächsten Patrouille mit einem Kameraden etwa zweihundert Meter vor Verlach von fünfzehn bis zwanzig Mann Rotgardisten verhaftet. Es gelang ihnen vorher noch, ihre Gewehre zu verbergen. Die Rotgardisten, alles Verlach Arbeiter, bezeichneten Karl Löhner als Verräter und erklärten ihm, er würde mit seinem Kameraden am folgenden Morgen erschossen. In der Nacht gelang es den beiden Verhafteten, aus einer abenteuerlichen Flucht durch das Fenster des Hauses, in dem sie untergebracht waren, zu entkommen. Die beiden Brüder Löhner sagten übereinstimmend aus, daß es beim Einrücken des Freikorps Bismarck in Verlach am Morgen des 1. Mai zu keinen Kampfhandlungen kam. Vor der Flucht habe ein Trupp Rotgardisten gestanden mit roten Armbinden, doch ohne Waffen. Bei den Hausdurchsuchungen seien Waffen bei Jeller gefunden worden, der dann am 5. Mai erschossen wurde. Löhner berichtete dann noch, ein Paul Sjele aus Verlach sei nach München zum Freikorps Bismarck gekommen und habe gemeldet, daß verschiedene Verlach Bürger von Rotgardisten mit dem Tode bedroht wurden. Er nannte Koch, Fichtel und Dengler, die sich, wie schon erwähnt, unter den am 5. Mai Erschossenen befanden.

Schwarzwasserhäden und Befreiungsfeiern im Rheinland.

* Berlin, 14. Jan. (Funkspruch.) Der Herr Reichspräsident hat in einem Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 8. Januar die Anregung gegeben, im Hinblick auf die Hochwasserhäden im Rheingebiet die aus Anlaß der Befreiung der ersten Rheinlandzone geplanten Feiern so zu gestalten, daß besondere Kosten für Reich, Staat oder Gemeinden nicht entstehen. Die hierdurch ersparten Summen möchten für die Hochwassergeschädigten verwendet werden. Der Herr Reichspräsident hat in diesem Schreiben nachdrücklich zum Ausdruck gebracht, daß er für seine Person bei seinem beabsichtigten Besuch im Rheinlande nur an solchen Festlichkeiten teilnehmen werde, die nicht mit besonderen Aufwendungen verknüpft sind.

Die Erwerbslosenfürsorge für höherbezahlte Angestellte.

* Berlin, 13. Jan. (Funkspruch.) Dem Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten wurde ein Gesetzentwurf zur Änderung der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge vorgelegt, der die Einbeziehung der höherbezahlten Angestellten rüdwirktend vom 1. Januar d. J. in die Fürsorge vorseht. Das Recht des Bezugs der Erwerbslosenerunterstützung wird auf Angestellte mit einem Jahresverdienst von mehr als 2700 M bis zu 6000 RM. erweitert, wogegen die betreffenden Angestellten und ihre Arbeitgeber zur Leistung von Beiträgen verpflichtet werden. Es soll der Teil des Arbeitsverdienstes außer Betracht bleiben, der die Krankenversicherungspflichtgrenze übersteigt. Die Beitragseinzahlung wird, wie in der übrigen Erwerbslosenfürsorge den Krankentassen übertragen. Zur schnellen Erledigung des Gesetzentwurfes wurde ein Unterausschuß eingesetzt.

* Berlin, 14. Jan. (Funkspruch.) Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beschloß heute einstimmig mit der Einbeziehung der nichtkrankeversicherungspflichtigen Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge. Der Ausschuß erhob keine Einwendungen gegen die Regierungsvorlage. Die Sozialdemokraten verlangten die obligatorische Kurzarbeiterunterstützung, die Mehrzahl der Ausschußmitglieder setzte sich jedoch für eine gesetzliche Regelung der Frage ein.

Belastungsschlüssel für die Industriebelastung.

* Berlin, 13. Januar. (Funkspruch.) Nachdem auf Grund der Ergebnisse der Vermögenserklärungen für 1925 das der Aufbringungsfrist nach dem Gesetz zur Aufhebung der Industriebelastung unterliegende Betriebsvermögen berechnet worden ist, haben die zuständigen Reichsminister unter Berücksichtigung der gesetzlichen Abzugsbestimmungen und der sonstigen noch zu erwartenden Veränderungen den Präsenzialnachtrag, nach dem für die erste Umlegung die zur Veranlagung der Industriebelastungen aufzubringenden Summen zu berechnen sind, auf 13,64 Prozent des einzelnen aufbringungsfristigen Betriebsvermögens festgelegt. Da im laufenden Reparationsjahr eine Verzinsung von 2,5 Prozent erfolgt und daneben ein 10prozentiger Zuschlag zur Bildung einer Ausgleichs- und Sicherungsrücklage aufzubringen ist, sind von den rechnerisch ermittelten Summen 2,75 Prozent zu ziehen, jedoch das einzelne Betriebsvermögen im laufenden Jahre mit 3,75 pro Mille belastet wird. Die sich hiernach ergebenden Summen sind in zwei gleichen Raten zu zahlen, deren erste am 15. Februar fällig ist.

Protest deutscher Baderle gegen die Tschechei.

O. Prag, 14. Jan. Die deutschen Bürgermeister der Baderle Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Johannesbad und Joannissbad richteten an den Bollerbund eine Beschwerde gegen die tschechische Regierung wegen ihres unredmähigen Vorgehens in den tschechischen Baderorten der Tschechei. In der Beschwerde wird besonders auf die Vorfälle des vorigen Sommers in Marienbad hingewiesen, und an den Bollerbund das Ersuchen gerichtet, bei der tschechischen Regierung entsprechende Schritte zu unternehmen.

Wetternachrichtendienst der badischen Landesverwaltung Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Maximum in Tageszeiten, Minimum, Differenz, Richtung, Wetter. Rows include Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe, Karlsruhe.

Allgemeine Witterungsübersicht. Nach einem meist besseren Tage mit Tageshöchsttemperaturen von minus 5 Grad in der Ebene und minus 15 Grad im Schwarzwald macht sich heute früh wie erwartet der Einfluß des südlichen Fieles bemerkbar durch Bewölkung und leichtere Temperaturzunahme. Der Schwärzwald hat Temperaturumkehr (Z. W. minus 14 Grad, Feldberg minus 8 Grad). In Norddeutschland, Nordfrankreich und England fällt verschiedentlich Schnee. Auch bei uns rir d e s i n W ä l d e n u S c h n e e f ä l l e n k o m m e n .

Das Winterwetter im Gebirge.

Im Schwarzwald. 14. Jan. Das trockene, sonnige und außerordentlich frostige Wetter dauert in den Bergen des Schwarzwalds weiter an. Die Temperaturen sind am Mittwoch in den hohen Lagen nur etwa bis minus 18 Grad ansehnlich und in der vergangenen Nacht wurden abermals Minimaltemperaturen auf exponierten Höhen und in engen, hochgelegenen Gebirgstälern von minus 18 bis minus 18 Grad gemessen. Infolge Verdunstung ist der Schnee ein wenig weicher zurückgegangen, jedoch hält sich in den oberen Gebirgslagen oberhalb 1000 Meter eine durchschüttelte Schneedecke von 20-30 Zentimeter. Die Eisbahnen sind auf im ganzen Gebirgsgebiet, im Bereich des Herzogenbrunnens, des Schwanlands und des Weiden. Die weitläufigen Kammhöhen und oberen Bergflanken melden 60-80 Zim. Durchschüttelungsschnee, durchweg unvorzeichenlos.

Die Eisbahnen sind bei 15 Grad Kälte sehr gute Eisbahnen auf dem Weg. Die Einweihung des Eisbahndienstes kann am Sonntag bestimmt stattfinden. Aus St. Georgen werden 16 Grad Kälte und vorzügliche Eisbahnen auf dem großen Weiler berichtet. Gute Eisbahnen meldet man vom Ranzel und Hochstift bei 20 Zentimeter Kälte. — Die Eisbahn auf dem Bergsee bei der Walschlagstraße in Trudering auf der in wenigen Tagen die Winterkarnivalfeier ausgetragen werden sollen, ist durch das Frostwetter in glänzender Weise gefroren und hat das schönste Terrain. Die Eröffnung Sonntag bereits am Mittwoch erfolgen.

Im Nordrharzwald sind die Eisbahnen ebenfalls ebenfalls ebenfalls sehr gut. Cornsgründe und Rauschen melden außerdem noch 20-25 Grad Kälte, teilweise aber auch kältere Stellen, besonders Weiden. Regen sind die Ob- und Nordhöhen und die markierten Ob- und Ob- und Obentamme wurde durchaus sehr sehr. Der Schnee ist teilweise gefroren, teilweise unvorzeichenlos. Bei Nordwind herrscht sehr starke Kälte. Die Gatschballe und die Gatschballe zeigen große Kälte. Der Luftdruck stark fällt, ist mit neuen Schneefällen zu rechnen.

Wasserstand des Rheins.

Kehl. 14. Januar, morgens 6 Uhr: 151 Stm., gef. 3 Stm. Rastatt. 14. Januar, morgens 6 Uhr: 260 Stm., gef. 18 Stm. Mannheim. 14. Januar, morgens 6 Uhr: 491 Stm., gef. 22 Stm. Weiskirchen. 14. Januar, morgens 6 Uhr: 400 Stm., gef. 28 Stm.

zu umkreisen sein, dann müßte man am Ausgangspunkt wieder landen. Losgelassen, losgelassen, uferlang!

Von einem Uferstein brach ich im Lauf ins Wasser ab. Tüde des Wassers, Vist des Wassers, mich schwimmen zu lassen, mich ausholen zu lassen, mich um mein Leben kämpfen zu lassen, mich an der Grenzlosigkeit abprallen und umkehren zu lassen. Stillos, weiter zu laufen; tausend Sterne fielen aus eine brennende Schrift aus glasige Wasser; daß das Land ein Kugelwelen ist. Daß der Erdball im Meer schwimmt, daß der Erdball im Meer schwimmt. Daß das Meer, daß der Meerball im Uferball, daß der Erdball im Meerball das grenzenlos und unüberwindbar Gleiche bleibt. Daß der Punkt Ich sich verliert, allein.

Ich dachte am Rand und starrte und kann. Graues kam. Wind schlich um. Briefen begannen zuhooß aufzumarschieren. Wogen hoben sich im Gleichmaß müde, als wenn ich sie mühselig heraufgezerrt hätte. Ich schlief fröstelnd ein. Wachte erlaucht auf. Und schwamm hinaus.

Stuttgarter Neuaufführung. Als dritte Neuaufführung dieser Spielzeit brachte das Schauspiel des Würt. Landestheaters unter der Regie Dr. Hoffmann-Harnisch eine hochstapler-Komödie „König von Jona“ von S. L. G. hinter dessen Pseudonym sich der Berliner Komiker Paul Schlingensiefel verbirgt, heraus. Der Titel des Stückes, dem ein freundlicher Erfolg beschieden war, lehnt sich ohne weitere Zusammenhänge an das japanische Brettspiel an. In einem witzig zugehörigen Dialog und satirischen gesellschaftskritischen Bemerkungen schildert die Komödie das gefährliche Spiel eines Gentleman-Einbrechers und eines Staatsanwaltes um eine verführerische Frau, ohne jedoch über den literarischen Durchschnitt der Gegenwart hinauszutragen. M. Wolowoff spielt den moralisch sich gebärdenden Hochstapler in seiner geistigen Hebellegenheit und verblüffenden Cleverness mit unbedingter Glaubwürdigkeit. K. W.

Taunung für deutsche Orgelkunst. Zu der vom 8. bis 10. April im Musikwissenschaftlichen Institut der Freiburger Universität stattfindenden Taunung für deutsche Orgelkunst wird mitgeteilt, daß die Taunung am 8. April, nachmittags 5 Uhr, im Musikwissenschaftlichen Institut, Verhölldstraße 14 durch Prof. Dr. phil. h. c. Karl Strauß abgebeigelt eröffnet wird und daß sich an die Eröffnung ein Vortrag von Universitätsprofessor Dr. phil. Willibald Gurlitt-Freiburg über „Die Wandlungen des Klaviers der Orgel im Lichte der Musikgeschichte“ anschließen wird, ferner eine Vorführung der bekannten Präludien von J. S. Bach mit Texten von Präludien. Scheibel, Weckmann u. w. Diese Orgelvorführung wird auch am Freitag, den 9. April, wiederholt werden. — Am Samstag, den 10. April, vormittags, wird auf der Schwarzgasse, der Martinskirche, eine öffentliche Darbietung zeitgenössischer Orgelkompositionen von Raminoff, Raminoff u. a. durch Günther Raminoff Leipzig stattfinden. — Im Rahmen der Taunung finden am Freitag und Samstag weitere fachwissenschaftliche Vorträge statt, desgleichen praktische Vorführungen der bekanntesten Männer auf dem Gebiet der deutschen Orgelkunst aus dem ganzen Reich auf einer neuzeitlichen Versuchsan-

orgel. — Zur Pflege der Geselligkeit findet ein gemächliches Zusammensein in der Alten Burle und am Schluß der Tagung ein gemeinsamer Ausflug nach dem Kaiserstuhl statt.

Die Seele im Alltag. (Vortrag von Anton Hendrich im Kaufmännischen Verein.) Die Seele im Alltag, sie, die nach Haus Thoma englisch zwischen Zeit und Ewigkeit flatternde Schmeichelt nach Erfüllung in Gott, war es, die Anton Hendrich in der „Eintraut“ zu uns reden machte: Laßt uns Herzen des Alltags werden, wir, die wir Sklaven des Betriebs geworden sind. Laßt uns unsere Armut erkennen, die uns geneigt macht, schon ein spannendes Fußballspiel als Erlebnis zu bezeichnen. Wie der Schleifstein ist der Alltag. An uns liegt es, wie wir uns zu ihm stellen, auf daß wir nicht stumpf, idartig oder allzu scharf werden. Und Franz von Assisi, der große Heilige aller Konfessionen, lehrt es uns, wie wir mit dem fertig werden, was man gemeinhin Beschäftigung nennt. Er verbeugte sich liebenswürdig vor dem Beschäftigten und sagte: „Ich grüße dich, du liebes Unglück“, und siehe das Beschäftigte nicht mehr. Daß wir also falsch eingestellt sind, wenn wir nur so an festeten Feiertagen, das was man Seele heißt, ein bißchen fristieren, das war es, was Anton Hendrich uns sagen wollte. Er wollte noch mehr, sein Kampf gilt der Stumpfheit, die aus Armut in irgendeinem Sinn erwächst und die jenseitlos macht. Irgendwo und Irgendwann muß die große Sehnsucht wieder erwachen, die stille macht zu Gott, die uns Gott im Alltag zeigt und im ärmsten Ding. — Schon manches Fünkchen ist ein Feuer geworden, auch wenn es lange unter der Asche glühte, die Flamme lebt immer wieder auf zu ihrer Zeit. Darauf wollen wir hoffen, trotzdem Anton Hendrich leider wenig Jubiler hatte. H. M. H.

Niederabend Ruth Fortis. Im Tagesheim der Technischen Hochschule gab die heilige Konzertdame Ruth Fortis für die Mitglieder des Vereines Karlsruhe in der Stundendienst einen wohlgeklungenen Niederabend. Neben Liebert von Franz Schubert, der Wendonklieder von Richard Wagner, hörten wir zart empfundene lyrische Gesänge des badischen Komponisten Franz Philipp, die in ihrer Schönheit und herrlichen Wärme ganz besondere Beachtung fanden. Den Schluß bildete Johannes Brahms. Die Sängerin weiß ihren schrankenlos geschulten Sopran vornehmlich in den Dienst eines musikalischen und geschmackvollen Vortrages zu stellen. Am besten gelangt ihr zarte Liedchen, die keine höhere dynamische Steigerung verlangt. Rosa Ludas ließ am Flügel rechtliche Scherzstücke und Empfinden für warmen, gefühlvollen Ton erkennen. Im reichem Beistand an Blumen und Dringebenen fehlte es nicht. H.

Badisches Landestheater. Am Freitag, den 15. Januar, wird Kranensteins Oper „L'Elizir“ unter Leitung von Ferdinand Wagner wiederholt. — Mozarts unterirdische Oper „Die Hochzeit des Figaro“ wird nicht nur musikalisch äußerst neu einstudiert, sondern gelangt auch in ganz neuem spezifischem Gewande zur Aufführung. — Das alljährliche Theater wird das Lustspiel „Der Herr Marre“ von G. Stosop, das mit so großem Beifall aufgenommen wurde, am Freitag, den 15. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Stadt. Konzerthaus wiederholen. Vorzugsarten haben

Besteigung des heiligen Berges.

Japanische Pilgerfahrt.

Von Mat-Ty-Sen.

Auf den Fuji — Nacht und dunkel ist der Weg. Die Pferde traben schlaftrunken vorwärts. Mit wohlbedachter Rückenlehne starrt der Führer und Träger voraus. Des Mondes große Scheibe strahlt in wunderbarer Höhe, leuchtet violettblau hinter dem dunklen Walde. Da taucht blauschwarz das langgestreckte Dreieck des nur im Juli und August begehbaren, knochebenen Fuji-no-jama, des heiligen und höchsten Berges in Japan, auf. — Langsam kommt Helle und Tag, in einer klaren blauen Luft ein erstes Wachen. Der Weg verläßt den Wald und die Pferde beginnen den langen, langen Trab.

Doll immerer Freude genieße ich den frühen Morgen, den Aufstieg zur Höhe mit dem großen, erhabenen Berge, dem Symbol Japans vor mir. — Teehäuser liegen am Wege. Die erste Station ist bereits von Pilgern, die den Weg zu Fuß machen wollen, besetzt. Bergkette erhalten die ersten Pilgerzeichen eingedrückt und wir reiten in den Tag. Grauschwarzer Lagerstein liegt auf breitem, brennendem Wege. Die Fahnen der acht Stationen wehen bunt und lebhaft im Winde. Man kann hier rasten, Pferde tränken, die eigenen heißen Beine eben etwas bewegen und wieder weiter und höher steigen.

Kälter wird die Luft, Stationen werden feingebildete Erdhütten, endlich kommt nach eifrigem Ritten am Nachmittag die achte und letzte Pferdestation in Sicht. Starker Wind bläst die dünne kalte Luft, tief unten liegen grüne Matten, ein großer See. — Großartige Wolkenbilder, gigantische Wolkenbänke ziehen vorbei. Rast im frischen Teehaus bei bitterem grünen Tee, und trockenem Reis, dem mit Stäbchen genossen wird. Der Stiri breitet das Nachtquartier, eine Decke, auf den Boden seines Hüttenraumes, ich wickle mich samt Kleidern und Säcken zitternd vor Kälte hinein. Eis trägt die Hütte und frisches Atem bläst tobend der vertriebene Berggeist.

Frühes Morgenrot bringt den letzten Aufstieg zur höchsten Höhe. Stiel und mühsam wird der Felsklotz, seine nebeltröpfel Regen auf den großen Sonnenregenhut, auf die japanische Rückenmatte. — Selbst ist das Bild der kletternden Pilger, deren weiße Kleider rote Stempel auf den Stationen erhielten, Pilger, die mit Strohmatten und röhrenförmigen Strohhütten, den kinnenden Risskerben in der Hand, wandernden Kappen oder Schilddrüsen gleichen und ohne Begleitung in flachen Felsstücken und Strohmatten nach oben pilgern. In Gruppen sieht man Familien, Schwestern, Soldaten, Studenten, die, wie die Mohammedaner nach Mekka, als Pilgerfahrt ihres Lebens einmal den heiligen Fuji besteigen. — Der breitet seine tausend Arme und hält alle Menschen an seinem gültigen Herzen, erzählt von Einkamelt in Eis und Schnee, von der Eistrübe, die kein großes Herz einleitet, daß er schon lange Monate sein Inneres verbergen muß, damit seine Größe wachsen kann. Wenn dann der Juli kommt, mit seiner Schar guter Geister, dann gibt er denen, die ihn ihre Not bringen, von seiner Kraft, Güte und Liebe, damit sie gestärkt und froh in die Welt hinausziehen können.

Die Luft wird dünner, das Atmen schwerer und Steigen mühsamer. Steine strahlen seltene Farben. Steine, Luft, Lava scheinen in dieser wunderbaren Höhe über der Welt, ein Farbenpiel von hellstem Gelb zum tiefsten Violett. Und wunderbare massige, weiß-silberne Wolkenbilder treiben vorüber, nie sah ich ähnliches gigantische. — Ich klettere zwischen felsigen Steinen und endlich ist nach vier schweren Stunden die höchste Höhe von 3755 Meter erreicht. Der letzte Krater liegt nackt in Märchenfarben, Laasfelder weit herum.

Im Schindelschein steht voll Anmut der Pilger und bringt der Gottheit seine Kleinheit dar. Priester brennen letzte Zeichen in die Pilgerhäute, verkaufen Amulette und Talisman. Viel Menschen leben ich, doch keine Europäer, wir sind die einzigen auf der ganzen Bergkette.

Und abwärts geht er in der Sandrille noch kurzer Rast. Im tiefen Vorkies rückt man nach unten weiter, tiefer, andere Wälder und Wälder und grüne Matten. Ein schöner seltener Wald nimmt mich auf, ein Märchenwald voll seltsamer Bäume und Pflanzen, die vor vielen Jahrhunderten getragen wurden, goldene Ohrringe, mit denen sich die Höhenpriester einer verschollenen Indianerstämme schmückten, und andere Reliquien aus den Tagen, da Cortez und Pizarro die südamerikanischen Goldländer entdeckten, sind kürzlich in London zum Verkauf angeboten worden. Ein englischer Ingenieur namens Knowles hat diese Goldschätze dem See abgewonnen und damit eine neue Periode in seiner sagenhaften Geschichte eröffnet. Der See war einer der 5 heiligen Seen, die die Chibcha-Indianer als die Wohnstätte böser Geister verehrten. Um diese Geister zu besänftigen, wurden Sachen aus reinem Golde in das Wasser geworfen. Als dann der dumpfe Klang der spanischen Trommeln in den Pässen der Anden erklang und die Soldatenreihen der spanischen Eroberer sich mit dem Blute der Indianer röteten, da wurde auch das königliche Haus des Chibcha-Stammes übermühtigt u. die Privatshätze des Herrschers in den See geworfen. Immer wieder versuchten die Spanier, diese im Wasser begrabenen Schätze zu heben. Er glückte, den See bis auf 10 Fuß abzulassen, u. man fand Juwelen u. Goldschätze. Da nahm sich die spanische Regierung der Sache an u. legte ihre Hand auf den Goldsee. Ein Kontrakt wurde mit einem Abenteuerer geschlossen, nach dem dieser die Austrodnung des Sees vornehmen und einen bestimmten Teil der gewonnenen Schätze der Regierung überlassen sollte. Aber es glückte nicht, den See ganz auszutrodnen, der Abenteuerer hatte all sein Geld verbraucht, und er konnte nicht alle Reichtümer heben. Viele Goldsucher folgten ihm. Schließlich wurde der See im Jahre 1904 ganz ausgetrodnet und bis zu einer Tiefe von 50 Fuß abgebaggert. Auch diesmal wurden viele Juwelen und Goldschätze gefunden, aber in tieferen Schichten sollen unter Schlamm und Sand noch unberührte Goldschätze ruhen. Es hat sich nun ein Syndikat gebildet, das mit großen Dampfkränen den Grund des Sees systematisch durchsucht und bereits einige Funde nach London geschickt hat. Die Arbeiten werden fortgesetzt, sind aber sehr mühselig.

Der Gold-See.

In einer verschwiegenen Schlucht der kolumbischen Anden liegt ein See, mehr als 3000 Meter über dem Meeresspiegel, dessen Grund durchsichtlich mit Gold gepflastert ist. Einige dieser sagenhaften Goldarbeiten, Brustpanzer von getriebenen Gold, goldene Stirnbänder, die vor vielen Jahrhunderten getragen wurden, goldene Ohrringe, mit denen sich die Höhenpriester einer verschollenen Indianerstämme schmückten, und andere Reliquien aus den Tagen, da Cortez und Pizarro die südamerikanischen Goldländer entdeckten, sind kürzlich in London zum Verkauf angeboten worden. Ein englischer Ingenieur namens Knowles hat diese Goldschätze dem See abgewonnen und damit eine neue Periode in seiner sagenhaften Geschichte eröffnet. Der See war einer der 5 heiligen Seen, die die Chibcha-Indianer als die Wohnstätte böser Geister verehrten. Um diese Geister zu besänftigen, wurden Sachen aus reinem Golde in das Wasser geworfen. Als dann der dumpfe Klang der spanischen Trommeln in den Pässen der Anden erklang und die Soldatenreihen der spanischen Eroberer sich mit dem Blute der Indianer röteten, da wurde auch das königliche Haus des Chibcha-Stammes übermühtigt u. die Privatshätze des Herrschers in den See geworfen. Immer wieder versuchten die Spanier, diese im Wasser begrabenen Schätze zu heben. Er glückte, den See bis auf 10 Fuß abzulassen, u. man fand Juwelen u. Goldschätze. Da nahm sich die spanische Regierung der Sache an u. legte ihre Hand auf den Goldsee. Ein Kontrakt wurde mit einem Abenteuerer geschlossen, nach dem dieser die Austrodnung des Sees vornehmen und einen bestimmten Teil der gewonnenen Schätze der Regierung überlassen sollte. Aber es glückte nicht, den See ganz auszutrodnen, der Abenteuerer hatte all sein Geld verbraucht, und er konnte nicht alle Reichtümer heben. Viele Goldsucher folgten ihm. Schließlich wurde der See im Jahre 1904 ganz ausgetrodnet und bis zu einer Tiefe von 50 Fuß abgebaggert. Auch diesmal wurden viele Juwelen und Goldschätze gefunden, aber in tieferen Schichten sollen unter Schlamm und Sand noch unberührte Goldschätze ruhen. Es hat sich nun ein Syndikat gebildet, das mit großen Dampfkränen den Grund des Sees systematisch durchsucht und bereits einige Funde nach London geschickt hat. Die Arbeiten werden fortgesetzt, sind aber sehr mühselig.

Der Rekordflug einer Schwalbe.

Den Rekord eines Vogelfluges hebt der Ornithologe H. G. Witherby, der sich hauptsächlich mit dem zuerst in Deutschland geborenen Ringdrossel in großem Maßstab beschäftigt, in einem Fachblatt hervor. In Kapstadt ist eine Seeschwalbe gefangen worden, die im Frühjahr 1919 in Northumberland beringt wurde. Witherby hat im letzten Jahr allein mehr als 18 000 Vögel mit Ringen ausgestattet, und seit der Einführung dieses Versuches in England 1909 haben durch ihn mehr als 150 000 Vögel eine solche Besetzung erhalten. „Lange Flüge von Vögeln sind an und für sich schon interessant“, sagte er, „aber der hier in Frage stehende Fall ist nach meiner Ansicht ohne Vorläufer. Es ist der erste Bericht darüber, daß ein solcher Vogel so weit nach Süden gewandert ist. Ein anderer be-

Pockenimpfung und ihre Notwendigkeit

Eine aktuelle Betrachtung.

Von Medizinalrat Dr. Rappmund, Quersfurt.

Neuerdings macht sich die Tätigkeit der Impfgegner in erhöhtem Maße bemerkbar. Es werden Flugblätter verbreitet, die in entstellender und gehässiger Art die Vorgänge bei der Impfung darstellen, um die Leser dadurch in das Lager der Impfgegner zu führen. Die Leute, die das verbreiten, wissen wahrscheinlich selber nicht, was für ein Verbrechen an der Volksgesundheit sie dadurch begehen. — Wer jemals den zweifelhaften Vorzug gehabt hat, echte Pocken zu sehen und zu behandeln, der wird Gott auf den Knien danken, daß er uns den Impfschutz gegeben hat, und die Weisheit unserer Regierung und Volkserziehung loben, daß sie ein Impfgesetz erlassen, was uns vor so viel Unheil bewahrt hat, und daß sie daran fest halten.

Die Pocken oder Blattern, der schwarze Tod des Mittelalters, sind neben der Pest eine der furchterlichsten Infektionskrankheiten, die wir kennen. Im 6. Jahrhundert aus ihrer Heimat, Asien und Indien, nach Südeuropa eingeschleppt, verbreiteten sie sich auch ganz Nord- und Mitteleuropa und in Deutschland starben im 18. Jahrhundert noch jährlich durchschnittlich 80 000 Menschen daran. Man fand ihr mächtiges Gegenüber, game Dörfer starben aus und es gab für die damaligen Einwohner keine schlimmere Nachricht, als wenn es hieß: „Der schwarze Tod ist im Anzug.“ Das bewirkt nicht allein die hohe Todesziffer (40 bis 50 Prozent aller Erkrankten), sondern vor allem auch der schreckliche Anblick, den die Erkrankten boten, und die Qualen, unter denen sie zu leiden hatten. Jeder hat wohl schon in seinem Leben die Pockenpusteln gesehen, die wir durch die Impfung künstlich auf dem Oberarm der Kinder hervorruhen. Stelle man sich nun vor, daß solche Pusteln, aber noch viel größer und schlimmer, den ganzen Körper bedecken, vor allem auch das Gesicht, daß der Mund, der Rachen davon voll ist und daß alle diese Pusteln in Eiterung übergehen, dann kann man sich ungefähr einen Begriff davon machen, was diese Krankheit auszustehen haben. Dazu kommt noch, daß es nur schwer gelingt, für sie geeignete Pflege zu finden, weil fast jeder begreifliche Angst vor dieser furchterlichen Krankheit hat.

Im Jahre 1796 machte nun der englische Arzt Dr. Jenner die legendäre Entdeckung, daß Leute, die Kuhpocken überstanden hatten, von den Menschenpocken verschont blieben. Daraus hat sich nun allmählich die Impfung entwickelt, die fast alle Kulturvölker heute eingeführt haben, und die bewirkt hat, daß heute die Pocken in all den Ländern, die die Impfung obligatorisch eingeführt haben, so gut wie verschwunden sind.

Im 18. Jahrhundert noch starben allein in Deutschland jährlich durchschnittlich 80 000 Personen an Pocken. Das wurde nun nach der Entdeckung von Jenner zunächst nicht viel anders, da die Impfung erst allmählich ausgebaut und eingeführt wurde. Wo sie aber durchgeführt wurde, da zeigte sich sofort ihre legendäre Wirksamkeit. Am einleuchtendsten sind hier Zahlen aus den Jahren 1870 bis 1872. Die deutsche Armee war infolge der Erfahrungen der vorhergehenden Kriege durchgeimpft, die Zivilbevölkerung dagegen nicht. Frankreich, wo überhaupt noch keine Impfung eingeführt war, war von Pocken durchzogen. Von der französischen Armee starben 23 409 Mann an Pocken, von der deutschen, obwohl sie sich in dem verheerenden Gebiet befand, nur 150. Die französischen Gefangenen verschleppten nun die Pocken nach Deutschland, und von der nicht geimpften deutschen Zivilbevölkerung starben 1871/72 allein in Preußen nicht weniger als 129 148 Personen, eine ganz ungeheure Zahl. Ein klarer Beweis für den Wert der Impfung läßt sich wohl kaum vorbringen. Nun wurde 1874 in Deutschland die Zwangsimpfung eingeführt und schon sehen wir hier den gleichen Erfolg. Der Seuche wurde mit einem Schlage der Pocken entzogen, sie ging ganz rasch zurück. In den nächsten Jahrzehnten hatten wir in Deutschland jährlich nur etwas über 100 Todesfälle die im weiteren Jahrzehnt auf 25 zurückgingen, und heute spielen die Pocken in Deutschland überhaupt kaum noch eine Rolle. Die Leute, die heute noch davon behaupten werden, sind fast alle zugezogene Ausländer, die nicht geimpft sind. Auch im letzten Weltkrieg blieb unsere Armee fast völlig von Pocken verschont, trotzdem sie jahrelang in Polen und Rußland lag, wo die Pocken noch heute heimlich sind.

Diese Erfolge bestreiten ja nun die Impfgegner auch nicht, aber sie behaupten, daß die Kinder durch Impfung in ihrer Gesundheit geschädigt würden, daß die Impfung eine barbarische, elterregende Behandlung sei, wie sie schonlicher und elterregender selbst in den mittelalterlichen Dredapotheken, wo man alle möglichen Rotarten von Tieren zu medizinischen Zwecken vermannt hätte, nicht angewandt worden wäre. Bei der Impfung würde Eiter eines Kalbes in die Wunden geschmiert. Das ist von Leuten, die die Vorgänge

kennen, eine bewußte Entstellung, die mit dem unsachlichen Laienurteil rechnet. Von dem, was wir unter Eiter verstehen, auf den man die Bezeichnungen „schießlich und elterregend“ anwenden kann, ist gar keine Rede; die Lymphe enthält das Pockenvirus und auch Leucocyten aber im übrigen ist sie steril und enthält keine Eiterbakterien. Wundinfektionskrankheiten, wie sie durch infizierten Eiter hervorgerufen werden, kann und darf die Impfung nicht im Gefolge haben. Gewiß, wir rufen durch die Impfung bei dem Kinde eine akute Erkrankung hervor, nämlich die Kuhpocken, aber diese Erkrankung geht ohne Schädigung für das Kind in 10—14 Tagen vorüber und schließt es für die nächsten 10 Jahre. Dann wird sie, weil der Impfschutz kein dauernder ist, noch einmal wiederholt, aber dabei treten dann meistens nur ganz geringe Entzündungserscheinungen auf. Die Herstellung des Impfstoffes geschieht völlig sauber und unter Beachtung aller aseptischen Kautelen. Die Körper, die als das geeignete Objekt dazu benutzt werden, sind vorher sorgfältig rasiert und desinfiziert, der Impfstoff wird auf sie unter Beachtung aller aseptischen Vorkehrungen übertragen und in gleicher Weise der Impfstoff von ihnen gewonnen. Die Impfung selbst muß heute von den Impfarzten auch unter Beachtung aller für eine sterile Operation notwendigen Vorkehrungen vorgenommen werden. Zunächst werden schwächliche, trante oder mit Ausschlag bedeckte Kinder zurückgestellt, dann muß der Oberarm vorher mit Spiritus desinfiziert und die Impfung mit einem sterilen Messer, das vorher ausgekocht oder ausgeglüht ist, vorgenommen werden. Also die Vorschriften der Impfgewinnung und der Impfung schreiben eine so peinliche Sauberkeit vor, die auch den Eltern schriftlich und mündlich sorgfältig ans Herz gelegt wird, daß irgend welche Zwischenfälle so gut, wie ausgeschlossen sind.

Aber woher dann die Impfschädigungen und die Todesfälle infolge der Impfung, von denen die Impfgegner immer berichten und auf die sie sich stützen, wird man sich fragen? Da möchte ich gleich von vornherein betonen, daß Impfschädigungen oder Todesfälle, die auf die Impfung an sich zurückzuführen sind, nur so verhältnismäßig selten auftreten, daß sie gegenüber dem ungeheuren Segen der Impfung überhaupt nicht ins Gewicht fallen. Was machen 1 oder 2 Todesfälle im Jahr, die wirklich einmal nachgewiesen sind, gegenüber 80 000 Todesfällen im Jahr, die wir früher hatten? Bei näherer Untersuchung stellt sich fast regelmäßig heraus, daß die angeblichen Impfschädigungen gar nichts mit der Impfung zu tun haben. Die Angehörigen neigen leider nur zu leicht dazu, wenn ein Kind während der Impfzeit und kurz nachher erkrankt, diese Erkrankungen auf die Impfung zurückzuführen, während sie in Wirklichkeit vollständig unabhängig davon entstanden sind. Wenn z. B. die Mutter trotz aller ärztlichen Warnung oft mit Fingern über die frische Wunde fährt, um die Lymphe abzuwischen, — was immer wieder geschieht, weil die Mütter irrtümlicherweise glauben, dadurch träten die Pocken nicht so stark auf — wenn die Kinder mit Fingerringen sich die Wunden abkratzen, so darf man sich nicht wundern, wenn dann Entzündungen auftreten.

Aber warum wehrt Ihr Euch denn gegen die Gewissenskauf, wird man mich fragen, es geht doch in England und der Schweiz? Aus dem einfachen Grunde, weil Deutschland sich in ganz anderer geographischer Lage befindet und der Einschleppung von Pocken weit mehr ausgesetzt ist. Deutschland grenzt unmittelbar an Polen und Rußland, wo die Pocken heute noch heimlich sind, und von wo die Pocken jederzeit eingeschleppt werden können. Wir können unsere lange Landgrenze nicht so systematisch absperrten. Wenn in Deutschland z. B. ein soviel ungeimpfte Personen herumliefen, so wären diese auf das höchste gefährdet. Für sie selbst wäre das dann ja vielleicht die gerechte Strafe des Verhältnisses, aber sie gefährden dann wieder ihre anderen Mitmenschen, da ja schließlich der Impfschutz kein dauernder ist und würden dem Staate ganz ungeheure Kosten, die er bei Ausbruch einer Epidemie hätte, verursachen. Soeben sind diese Erfahrungen in England aktuell geworden, obgleich dort wie auch nach Amerika kein Mensch hereingelassen wird, der nicht einen Impfschein vorlegen kann. Erst wenn Rußland und Polen die Impfung obligatorisch eingeführt haben und sie dort auch wirklich durchgeführt wird, könnte vielleicht in Deutschland an die Einführung der Gewissenskauf gedacht werden. — Ein wenig beschämend für manchen Impfgegner dürfte es sein, in einer eben erschienenen Abhandlung von Med.-Rat Peiper über die Pockenbekämpfung in Deutsch-Ostafrika zu lesen, wie rasch selbst die Neger den Segen der Impfung begriffen haben.

erregt ungeheueres Aufsehen in Oklahoma, und die Straßen von Tulsa, wo er stattfindet, sind von bis an die Zähne bewaffneten Männern überfüllt.

Kaislich oder Seeschlange?

Fischer, die an der Küste des nördlichen Britisch-Kolumbien ihre Tätigkeit ausüben, berichteten in den letzten Monaten, daß sie in der Umgegend der Königin-Charlotte-Inseln eine ungeheure Seeschlange beobachtet hätten. Die neuesten Untersuchungen haben nun, wie aus Winnipeg berichtet wird, ergeben, daß es sich dabei um ungeheuer große Haifische handelt, die bis zu 30 Fuß lang sind; man hat jetzt eins dieser Ungeheuer erlegt und erklärt damit die in letzter Zeit immer wieder aufgetauchten Meldungen von dem Vorkommen der „Seeschlangen“.

Die Zugtelefonie.

Bekanntlich werden in Kürze auch auf der Strecke München—Berlin die Zugzüge in der Lage sein, während der Bahnfahrt Telefongespräche zu führen und Telegramme aufzugeben. Die Gebühren der Zugtelefonie (es ist eine eigene Zugtelefonie-Gesellschaft gegründet worden) betragen für die Zuggebühr. Die Zuggebühren sind wie folgt festgesetzt: Bei gewöhnlichen Gesprächen für jede Gesprächsminute eine Mark, mindestens für jedes Gespräch drei Mark. Bei dringenden und Blickgesprächen für jede Gesprächsminute 1,50 Mark, mindestens für jedes Gespräch 1,50 Mark. Bei gewöhnlichen Telegrammen für jedes Wort 20 Pfg., mindestens für jedes Telegramm 2.— Mark. Bei dringenden und Blicktelegrammen für jedes Wort 30 Pfg., mindestens für jedes Telegramm 3.— Mark.

Grubenunglück.

Zwei Bergleute getötet und mehrere schwer verletzt. ILL. Dortmund, 14. Jan. (Drahtbericht.) Wie das Oberbergamt mitteilt, sind gestern Abend auf der Zeche „Bereinigete Trappe“ durch eine Explosion unter Tag zwei Bergleute getötet und fünf zum Teil schwer verletzt worden.

Starke Schneefälle in Frankreich.

P.H. Paris, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus ganz Frankreich werden starke Schneefälle gemeldet. In Paris und selbst in Südfrankreich ist das Thermometer bis 14 Grad unter Null gefallen. Da noch von den Ueberflimmungen der letzten Woche überall große Wassermengen vorhanden sind, die sich jetzt in Eis verwandeln, ist die Situation in vielen Landesteilen gefährlich geworden.

Schweres Grubenunglück in Amerika.

125 Tote. ILL. Newport, 14. Jan. (Drahtbericht.) Wie aus Wilburton in Oklahoma gemeldet wird, sind bei einer Grubenexplosion über 100 Bergarbeiter in der Zeche eingeschlossen worden. Es besteht nur geringe Hoffnung, sie retten zu können. J.N.S. Oklahoma, 14. Jan. (Eigener Kabeldienst.) Das staatliche Bergwerksamt gibt bekannt, daß bei dem Grubenunglück in Wilburton 125 Arbeiter umgekommen sind.

Brief aus Baden-Baden.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Baden-Baden, 12. Januar.

Es ist schon so: Man kann auch im neuen Jahre nicht gut einen Brief schreiben, ohne zuerst das Wetter zu erwähnen. Daß man dieses zur Zeit wenigstens, als günstig bezeichnen kann, ist eine erfreuliche Tatsache, die registriert zu werden verdient, denn es war schon lange nicht mehr der Fall. Wir haben in dieser Beziehung böse Wochen hinter uns und es ist noch lange kein Trost, daß es anderwärts auch nicht besser war. Die Zeit um Weihnachten und Neujahr herum wurde von denen, die das Wettermachen als ihre Aufgabe betrachten, gründlich verpaßt. Immerwährendes Bindjadenregen und schwere Stürme waren unangenehme Beigaben zur Feststunde und ein trüber Wolkenhimmel blieb die Signatur des Tages und der Nächte auch im neuen Jahre. Man atmete förmlich auf, als sich vor einigen Tagen nach langer Zeit ein Stückchen Bläue am Himmel und ein Sonnenstrahl zeigte. Und nun haben wir das erste Sonnenerlebnis bei klarblauem Himmel, heute aber auch einen Nordostwind, der schneidende Kälte über die Höhen und durch die Täler jagt. Tuts nichts, Kälte ist immer noch besser als das Sudelwetter, mit dem das Jahr 1926 begonnen hat. Ob es anhalten wird? Heute gegen Abend waren wieder dunkle Wolken zu schauen und man sagt, es liegt Schnee in der Luft. Tut auch nichts. Im Winter läßt sich bei Schnee und Kälte wohlher sein als bei Sturm und Regen.

Die Aufregung, die diesmal die Beratung des städtischen Voranschlags, die bekanntlich nicht weniger denn fünf Sitzungen in Anspruch nahm, hervorgerufen hatte, beginnt nach und nach abzulassen und die Gemüter beruhigen sich wieder, wenn auch noch nicht vollständig, denn die Streitigkeiten im Bürgerausschuß finden jetzt Nachklang in der Presse und in Versammlungen. Betrachtet man die Verhandlungen im Stadtparlament ganz objektiv und nicht vom Parteiungspunkt aus, so drängt sich einem unwillkürlich der Gedanke auf, daß die Sozialdemokraten etwas zu „regierungsfeindlich“ und zu „bewilligungsfreudig“ aufgetreten sind. Es ist nun einmal nicht zu bestreiten, daß sie bereit waren, auch den gesamten Voranschlag für 1926/27, wie es der Oberbürgermeister ursprünglich gewünscht hatte, zu genehmigen. Gewiß, sie kamen zu diesem Standpunkte, um die Bewilligung der 600 000 Mark für Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht zu gefährden. Aber die anderen Parteien waren doch etwas vorsichtiger und zurückhaltender. Die 600 000 Mark sind ohne weiteres bewilligt worden, durch das Bremsen der übrigen Parteien indessen ist verhindert worden, daß für 1926/27 schon jetzt Mittel bewilligt würden für Ausgaben, deren Notwendigkeit bei den wechselnden Wirtschaftsverhältnissen man heute noch gar nicht übersehen kann. Damit haben sie die Rechte des Bürgerausschusses jedenfalls besser gewahrt als die Sozialdemokraten, die über diese Rechte fort mit dem größten Eifer wachen. Die letzteren fühlen sich in der Rolle, die sie diesmal gespielt haben, offenbar auch nicht ganz wohl, denn sie veranfaßten sogar eine öffentliche Versammlung, um die Nichtigkeit ihrer Stellungnahme darzulegen. Das Resultat war aber ziemlich unzufriedenbringend, es fanden sich nicht einmal hundert Besucher ein und von denen, die erschienen waren, gehörte ein guter Teil den bürgerlichen Parteien an, denn man hatte die Veranstaltung als „Bürgerversammlung“ bezeichnet. Der Umstand, daß zu einer von der Sozialdemokratischen Partei ausgeschriebenen Versammlung so wenig Sozialdemokraten erschienen, läßt jedenfalls den Schluss zu, daß man innerhalb der Partei mit der Haltung der Stadtrats- und Bürgerausschussfraktion auch nicht in allem einverstanden ist. Über auch hier werden sich die Wogen wieder glätten, besonders in einer Zeit, in der der aufregende Vorgang von heute schon morgen zu einer Nichtigkeit geworden ist, die niemanden mehr interessiert. Schließlich wollen ja, wie sie selbst behaupten, alle Stadtväter nur das Beste der Stadt und ihrer Bewohner, auch dann, wenn sie im Eifer des Gefechts einmal daneben hauen, wie es diesmal verschiedentlich der Fall war.

Von den ernstesten Sachen wendet sich heute der Sinn der Menschen schneller ab als früher und er wendet sich in diesen trüben Zeitaltern auch gern einmal fröhlichen und vergnüglichen Dingen zu. Und das ist gut, weil es doch allzu traurig wäre, wenn die Fröhlichkeit gar keine Heimstätte mehr aufzuweisen hätte. Diese offizielle Fröhlichkeit begann auch bei uns stets mit dem Fasching, aber auch hier hat der Streit der Meinungen eingesetzt und die Frage lautet: „Soll man die Faschingsveranstaltungen beibehalten oder nicht?“ Zieht man ausschließlich die Schwere und die Not der gegenwärtigen Zeit in Betracht und die Geldausgaben, die für den Einzelnen nicht zu umgehen sind, so wird man ja wohl zu einem „Nein“ kommen. Indessen die Sache hat auch in diesem Falle ihre zwei Seiten und diese zweite ist die wirtschaftliche, die von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist besonders für eine Stadt wie Baden-Baden. Wir haben von Alters her unsern Großen Mastenball, der als städtische Veranstaltung angesehen werden darf. Seine Vorderreitungen bringen eine Fülle von Mühe, aber auch eine Fülle von Arbeit, zu der viel Leute herangezogen werden müssen, denen heute jede Arbeits- und Verdienstmöglichkeit willkommen ist; aber auch unsere Geschäfte aller Branchen rechnen mit ihm als festen Einnahmeposten, der in den Büchern nicht gern gestrichen wird. Zieht man diese wirtschaftliche Seite mit in den Kreis der Betrachtung, dann kommt man allerdings nicht zu einem „Nein“, sondern zu einem „Ja“ und zu der Meinung, daß man eine althergebrachte Sitte nicht mit einem Federstrich aus der Welt schaffen kann. Und weiter vergesse man eines nicht: Es soll gar nicht bestritten werden, daß Mastenbälle und überhaupt alle Faschingsveranstaltungen für den Einzelnen Ausgaben betragen, aber unser Volk sieht nun einmal seinen Fasching und spart auf denselben hin und die Ausgaben werden um Faschnacht herum doch gemacht, wenn nicht öffentlich, so in nichtöffentlichen „Sitzungen“, nur mit dem Unterschied, daß sie in letzteren mitunter bescheidend umfangreicher werden als in den erstgenannten. Der Erlass des Ministeriums des Innern sorgt dafür, daß eine allzu große Ausgelassenheit nicht auskommen kann und die Veranstaltungen sich

in einem Rahmen halten, der der Zeit entspricht. Daß dabei den Kindern ihre harmlose Freude nicht verdröben werden soll ist besonders zu begrüßen. Wir werden also auch in diesem Jahre unsern Fasching haben mit einem oder auch zwei Bällen und auch an privaten und Vereinsveranstaltungen wird es nicht fehlen. Rochus Camper.

Badischer Landtag.

Der vorläufige Arbeitsplan.

Wie bereits gemeldet, wird der Haushaltsausschuß des Landtages in der nächsten Woche wieder zusammentreten, wenn bis dahin die angekündigten Gesetzesvorlagen der Volksvertretung zugegangen sein werden. Diese betreffen u. a. einen Gesetzentwurf über die Bewilligung neuer Mittel zur Fertigstellung der Kalkanlagen in Buggingen, wo demnächst ein süddeutsches Zentrum des deutschen Kalkbergbaues ins Leben gerufen sein wird. Der erste Schacht ist seit einigen Wochen in Betrieb, der zweite soll im Laufe dieses Jahres in Betrieb genommen werden und dann soll eine große Fabrikanlage errichtet werden. Weitere Vorlagen betreffen die Einteilung des Personalabbaues und Verbesserungen für die badischen Beamten, sowie Neuorganisation der Grund- und Gewerbesteuer.

Der Ausfall in der Schwarzwälder Uhrenindustrie.

Drohende Gesamtpersperrung.

Im Laufe des Dienstag haben die Lohnstreikenden in der Schwarzwälder Uhrenindustrie zur weiteren Ausdehnung des Ausfalles geführt. Nachdem schon die Uhrenfabrik A. Schach u. Söhne in Triberg, wie auch die Firma Büche, Lauble u. Co. von der Belegschaft verlassen, bezw. von Streikposten am Betreten verhindert wurden, hat der Ausfall auch auf die Firma Grieshaber übergriffen. Damit sind die vier großen Betriebe in Triberg in Mitleidenschaft gezogen. Die Lage ist durchaus nicht einheitslich und vielfach macht sich das Übergewicht der jugendlichen Elemente bei den Abstimmungen bemerkbar, während die älteren Kreise besonnener sind und die Tragweite dieser Forderung, die man gern vermeiden gesehen hätte, wohl richtig einschätzen. Eine dieser Auswirkungen ist z. B., daß die Streikenden der Unterstützung der Arbeitslosen verweigern gehen. Freilich sollen in dieser Frage noch Verhandlungen eine weitere Klärung herbeiführen. Bei der Fabrikschließung der Metallwarenfabrik verminderten die Ausfahrt eines beladenen Lastwagens, der Waren zur Bahn bringen wollte, dadurch, daß sie sich in großer Zahl in der Durchfahrt aufhielten, so daß der Wagen nicht passieren konnte.

In Schwenningen und in Schramberg sind in verschiedenen Betrieben die Arbeiter einzelner Abteilungen in den Ausfall getreten, während in den anderen Zweigen noch weiter gearbeitet wird. Auch hier zeigt sich kein einheitsliches Bild. In Willingen wird vom Streik in vier Betrieben berichtet. Allgemein scheint beobachtet zu werden, daß es sich bei der Bewegung nicht um eine von der Organisation ausgehende Parole handelt, sondern mehr um jeweils örtlich begründete Vorgänge, die dann auf die Nachbarschaft weiter wirken.

Vom Verband der Uhrenindustrie wird der L. A. mitgeteilt: „Die Streikbewegung hat beträchtlichen Umfang angenommen. Außer in Göttingen, Furtwangen und Willingen wird neuerdings auch in Betrieben in Neustadt, Eisenbach und insbesondere in Triberg gestreikt. Der Ausschluß des Arbeitgeberverbandes hat gestern eine Sitzung abgehalten, in der die Sachlage eingehend besprochen worden ist. Wie bekannt, hat das Reichsarbeitsministerium auf Donnerstag den 14. Januar eine Besprechung angelehrt. Es dürfte angenommen werden, daß angesichts dieses Versuches eine weitere Verschärfung des Streiks vermieden wird. Trotzdem hat der Deutsche Metallarbeiterverband weitere Betriebe in den Streik hineingezogen, wodurch die Lage wesentlich verschärft wurde. Der Arbeitgeberverband hat beschlossen, aus diesem Grund an der Sitzung in Berlin nicht teilzunehmen und dem Reichsarbeitsministerium folgendes mitzuteilen: Nachdem trotz Anberaumung einer Besprechung in Reichsarbeitsministerium die Streikbewegung in unserem Verbandsbereich mit Beginn dieser Woche erheblich an Umfang zugenommen hat, sehen wir uns außerstande, an der Besprechung am Donnerstag in Berlin teilzunehmen. Die Gewerkschaften sind verständigt, die Arbeit bis Donnerstag früh wieder aufzunehmen, andererseits die Gesamtpersperrung erfolgen müsse.“

Landesausschuß des Badischen Verkehrsverbandes.

Der Badische Verkehrsverband hat für Sonntag, den 24. Januar, nach Triberg eine Sitzung des erweiterten Landesausschusses anberaumt, der am Vorabend eine Vorstandssitzung vorangeht. Zur Beratung stehen verschiedene Fragen der Werbung, der Eisenbahntarife, der Organisation, Grenzverkehrsfragen, Klame Fahrplänen und Wünsche, Förderung des Fremdenverkehrs durch den Staat usw. Am Vorabend ist eine Vorführung des Films der Reichsbahn direkt von Karlsruhe „Vom Rhein durch den Schwarzwald zum Bodensee“ angelehrt.

Ganzjährige Führung der beschleunigten Personenzüge.

Frankfurt—Triberg—Konstanz und Frankfurt—Freiburg—Basel. Die beschleunigten Personenzüge über die Badische Schwarzwaldbahn und südlich Freiburg wurden in ihrem Durchgang von Frankfurt nach Konstanz über Mannheim—Karlsruhe—Triberg und von Frankfurt bis Basel in dieser Ausbehnung nur in den Sommermonaten, letztes Jahr bis Ende Oktober, gefahren, in der übrigen Zeit von Offenburg bis Konstanz und von Freiburg bis Basel aber nicht, obwohl die Züge zeitlich außerordentlich günstig lagen und stets eine gute Belegung aufzuweisen hatten. Es war daher das feste Bestreben der in Frage kommenden Gebiete, diese Züge mit ihren guten und wichtigen Anschlüssen ganzjährig zu erhalten. Dem Vernehmen nach werden diese Züge nun für den neuen Fahrplan des laufenden Jahres, der im Gegensatz zum letzten Jahr schon Mitte Mai in Kraft treten wird, selbst von der Bahnverwaltung für die Führung während des ganzen Jahres beantragt.

Brände in Baden.

r. Hohenheim, 14. Jan. (Brand.) In einem Hause der Hiesstraße brach Feuer aus, das dank dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der im Hause befindliche Laden wurde sehr stark mitgenommen, sämtliche Waren fielen dem Feuer und Wasser zum Opfer. — Biengen (Amt Staufen), 14. Jan. (Feuer.) Gestern nachmittag entstand in dem Oekonomiegäude des Landwirts Adolf

Prodek, der auch ein Geschäft für Kurzwaren betreibt, Feuer, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Die Bürger von Biengen konnten ein Weitergreifen des Feuers verhindern. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen sind Vorräte und Fahrnisse verbrannt.

Furtwangen, 14. Januar. (Brand.) Gestern nachmittag kurz vor 2 Uhr wurde von der Badischen Uhrenfabrik aus Feuer gemeldet, das in dem benachbarten Gebäude der Firma G. Wohlmann u. Co. in der Briegstraße aus bis jetzt noch unbekannter Ursache ausgebrochen war. Das Feuer ergriff den Trockenraum, wo die dort lagernden Holzpläne reichlich Nahrung boten. Den vereinten Bemühungen der ganzen Nachbarschaft gelang es bald, das Feuer einzudämmen.

Binzen (Amt Säckingen), 14. Januar. (Brand.) Das Anwesen der Frau Wagnermeister Mutter Witwe wurde durch Feuer vollkommen eingeehrt. Das Vieh konnte gerettet werden, jedoch ist der größte Teil des Mobiliars den Flammen zum Opfer gefallen.

Fockheim, 14. Jan. (Umbau des Hauptzollamtsgebäudes und des Finanzamtsgebäudes.) In den Haushalt des Reichsfinanzministeriums für 1926 sind für die Aufstockung des Hauptzollamtsgebäudes und den Umbau des Finanzamtsgebäudes Schulbergstat IV 170 000 Mark eingestellt worden.

Baden, 14. Jan. Der Gesangsverein Niederkrantz Graben ist geht am 16. Mai ds. Js. die Feier seines 60jährigen Bestehens, verbunden mit Faschnacht und Preisfesten. Der Delegiertentag zu diesem ehrenwürdigen und vielerprechendem Feste findet hier am nächsten Sonntag statt.

Bruchsal, 14. Jan. (Aus dem Stadtrat.) Die Direktion der Gewerkschaft hatte die Einführung des Berufsunterrichts für das Schreinerhandwerk mit Beginn des neuen Schuljahres und die Bewilligung der Mittel hierfür beantragt. Wenn der Stadtrat die Zweckmäßigkeit des Antrags aus keinemwegs verkennt, so konnte er dem Antrag doch im Hinblick auf die ungünstige Finanzlage der Stadt nicht entsprechen. Um den in Angriff genommenen Schulhausneubau in der Kaserne, an dem zurzeit nichts gearbeitet wird, vor ungünstigen Witterungseinflüssen zu schützen, wird die Ausführung des Daches und des Einbaues der Fenster beschlossen. Das Stadtbauamt hat zur Schaffung eines besseren Durchlaufes den Umbau der Schleuse 2 im Saalbach beim Neuhardter Weg oberhalb Karlsdorf beantragt. Nachdem sich die Viehenbesserungsgenossenschaft zur Übernahme der hälftigen Kosten bereit erklärt hat, wird das Stadtbauamt zur Ausführung der Arbeiten aus Mitteln des neuen Voranschlags ermächtigt. Aufgrund der bisher getroffenen Anordnungen wird die Erwerbung des sogenannten „Neuen Werkes“ der Holzindustrie Bruchsal durch die Stadtgemeinde beschlossen.

Forst (Amt Bruchsal), 14. Jan. (Kaiser Tod.) Der 77 Jahre alte Witwer Peter K. K. wollte am Sonntag früh für seine verstorbene Ehefrau eine Messe bestellen. Er brach vor dem Pfarrhaus, von einem Herzschlag getroffen, tot zusammen.

Lehr, 14. Jan. (Eine Schwindlerin — Kaiser Tod.) Ein recht betrübendes Zeichen des Tiefstandes der heutigen Moral ist es, daß selbst die große Not der Erwerbslosen zu Betrügereien benutzt wird. Seit zwei Tagen hat hier eine Frauensperson, angeblich im Auftrage des Arbeitsamtes, Beträge für die Armen gesammelt und zwar mit sehr gutem Erfolge. Sie benutzte hierzu eine im vorigen Monat vom Arbeitsamt in Umlauf gelassene Liste, auf der Firmen und Privatpersonen Parabelträge für Weihnachtseinkäufe für die Arbeitslosen gezeichnet hatten, und gab an, daß die Sammlung im Anbetracht der großen und noch zunehmenden Arbeitslosigkeit forgesetzt würde. Nun wird vom Gewerkschaftsrat und vom Arbeitsamt vor der Schwindlerin gewarnt. Wie sich diese in den Besitz der Liste gesetzt hat, wird nach der Festnahme der Person, die längere Zeit hier lebhaft gewesen ist, aufgeklärt werden. — In der Friedrichstraße brach gestern nachmittag der 66 Jahre alte Gärtner E. G. Lott plötzlich zusammen und verschied an einem Herzschlag.

Gerichtszeitung.

st. Freiburg, 14. Jan. (Wieder ins Zuchthaus.) Nach Verbüßung einer fünfjährigen Zuchthausstrafe hielt es der 29 Jahre alte Dienstknecht Karl Reich aus Furtwangen einige Wochen in einer Arbeitsstelle in Mettesbrunn aus, dann wurde er — es war im vorigen Sommer — wieder von der Wandering gepackt und legte das sichgewonnene Landstreicherleben fort. In Friesenheim und Forstungen entwendete er je ein Fahrrad. In Mettesbrunn trah er in dem Hause eines Wagners einen Schrank auf, aus dem er eine Taschenuhr und aus dem Zimmer zwei Paar Schuhe stahl. Das Gericht verurteilte ihn von neuem wegen Rückfalldiebstahls zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Konstanz, 13. Jan. (Ein seiner Enkel.) Der mehrfach vorbestrafte Mechaniker Erwin Maier von Konstanz schwindelte einem armen Dienstmädchen in Konstanz 10 Mark ab, stahl seinen Großvater das Sparfassenbuch und erhob damit bei der Bank 2000 Schweizerfranken. Damit reiste er nach Berlin und ließ später seine Mutter und seine Geliebte zu sich nach Hamburg kommen. Als er verhaftet wurde, hatte er das Geld bis auf 200 Mark verprahlt. Maier wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, abzüglich sechs Wochen Unteruchungshaft.

Aus den Nachbarländern.

Auf der Suche nach Petroleum im Wienwald.

— Landau, 13. Jan. Wie dem „Rheinpfälzer“ berichtet wird, hat eine Bohrergesellschaft im Forstamt Neulauterburg im Schloß Neibtrieb neue Bohrungen nach Erdöl begonnen. Die Gesellschaft hat einen Bohrort ausgewählt, der Tag und Nacht arbeitet. Bekanntlich haben bereits vor einigen Jahren in der dortigen Gegend Bohrungen nach Petroleum stattgefunden, die jedoch zu keinem Erfolg führten.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 18 Seiten.

Die Erkrankungen der Atmungsorgane und Luftwege während der rauhen Jahreszeit.

Die Erfindung von Roberts „Riviera Mignon“-Inhalator hat seit ihrer Anwendung in der ärztlichen Praxis überraschende Erfolge bei der Behandlung von Erkältungskrankheiten, wie Husten, Schnupfen, Grippe, Mandelentzündung, Asthma, sowie hartnäckigen Bronchial-, Luftröhren-, Kehlkopf- und Nasenkatarrh bewirkt und vielen Patienten, die jahrelang hoffnungslos gelitten haben, die Dauererleichterung wiedergegeben. Roberts „Riviera Mignon“-Inhalator besitzt die Eigenschaft, durch Anwendung seines patentamtlich geschützten Kondensators das flüchtige Medikament völlig zu atomisieren, d. h. in die feinsten gasartigen Bestandteile ohne jede Tropfenbildung zu zerlegen und in einen feinen und doch dichten Nebel zu verwandeln, der durch tiefes Einatmen bis zu den schwer zugänglichen Stellen der Atmungsorgane und unteren Luftwege dringt, dort wie kindender Tau niederschlägt und die bakterienstörende und heilende Wirkung

unmittelbar auf die erkrankte Stelle ausübt. Die Wirkung zeigt sich in leichter Lösung und Expektoration des zähen, festhaftenden Sekretes. Dagegen werden die akuten und chronischen Entzündungen der oberen Luftwege, wie der Mundhöhle, der Nasenkeimhäute, des Kehlkopfes, Rachens und Nasenrachen ohne den Kondensator behandelt. Entfernbar nach dem Apparat, so wird das flüchtige Medikament, anstatt in Gasform, in winzigen Staubchen zerlegt, deren Niederschlag bereits in den oberen Luftwegen stattfindet, um dort durch



unmittelbares feines Benetzen des Krankheitsherdes zu wirken. Der Apparat ist so zierlich, daß er unauffällig und immer gebräuchlich in der Tasche getragen werden kann. Roberts „Riviera Mignon“-Inhalator ist daher der unentbehrliche Begleiter der Asthmatiker und ein Helfer für Sänger, Redner und Sportleute geworden. Viele deutsche und ausländische Ärzte, weltberühmte Universitätsprofessoren, betannte Kammerherren und dankbare Patienten haben sich in Zuschriften begeistert über Roberts „Riviera Mignon“-Inhalator ausgesprochen.

Der Apparat ist in seine einzelnen Teile zerlegbar, daher leicht und vollkommen zu reinigen. Die Fabrik übernimmt für jedes Stück Garantie für einwandfreie Beschaffenheit und zuverlässiges Arbeiten. Der Preis ist vom 1. Januar 1926 an auf Mark 8.50 ermäßigt worden und versteht sich komplett mit bestem haltbarem Gummi-Gebälde, elegantem Kunstleder-Taschenetui und einer Flasche des bewährten Dr. chem. W. Stahl's Riviera-Inhalator-Essenz. Die Lieferung erfolgt durch Spezialgeschäfte, Apotheken und bessere Drogerien. Nachahmungen lassen man sich nicht als „ähnlich“ oder „auch so gut“ aufreden. Falls nicht erhältlich, erfolgt die Zusendung kostenfrei gegen Nachnahme direkt durch die Firma Emil Roberts jun., Fabrik med. u. phys. Apparate, Chemnitz i. Sa., Nr. 27, welche auf Verlangen ausführlichen Prospekt kostenlos zusendet.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 14. Januar 1926.

Wann tritt die volle Friedensmiete in Kraft?

Bekanntlich war vorgesehen, daß die volle Friedensmiete für Wohnungen im ganzen Deutschen Reich am 1. April 1926 in Kraft treten sollte.

Zufwertungsanträge. Wie sich aus dem täglichen Verkehr mit dem Publikum erkennen läßt, neigen viele Besitzer von Kriegsanleihen und sonstigen Reichs- und Länder-Anleihen zu der Annahme, daß ihre Aufwertungs-Anträge ohne ihr Zutun von der Hinterlegungsstelle (Sparkasse, Bank und dergleichen) gestellt werden, bei der ihre Wertpapiere hinterlegt sind.

Die Post peret jetzt alle Anschlüsse. Säumigen Zahlern der Fernsprechnetzgebühren sperre die Post bisher die Anschlüsse eines Teilnehmers in demselben Ortsnetz. Nach einer neuen Anordnung kann die Sperre und die Aufhebung auch auf Fernsprecheinrichtungen in anderen Ortsnetzen ausgedehnt werden, wenn solche dem einen Postamt bekannt werden.

Filme von Südwestdeutschen Heimattag. Die Trachtenfilme, die der Verkehrsverein von dem großen Festtag am Südwestdeutschen Heimattag hat herstellen lassen, sind inzwischen an verschiedenen Orten mit großem Erfolg vorgeführt worden.

Die Karnevalsgesellschaft des Gesangsvereins Badenia hatte unter dem Motto: „Allen Wohl und niemand Weh“ ihre Vertreter des Eifers zu einer Sitzung am 2. Januar in das Vereinsheim zur alten Brauerei Kammerer gerufen.

Ein Verkehrsstörunge entstand gestern vormittag Cde Kriegs- und Kuppurreisstraße. Einem Badischeinfuhrwerk brach die hintere Achse in dem Augenblick, als das Fuhrwerk die Geleise der elektrischen Straßenbahn kreuzen wollte.

Ein Kellerbrand. Der heute vormittag gegen 1/9 Uhr im Hause Waldhornstraße 14 ausgebrochen ist und von den Hausbewohnern infolge der starken Rauchentwicklung sofort bemerkt wurde.

Ein Verkehrsstörunge entstand gestern vormittag Cde Kriegs- und Kuppurreisstraße. Einem Badischeinfuhrwerk brach die hintere Achse in dem Augenblick, als das Fuhrwerk die Geleise der elektrischen Straßenbahn kreuzen wollte.

Festgenommen wurden: Ein Schreiner wegen schweren Diebstahls, 5 Personen wegen Verfehlungen gegen die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, und 38 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Festgenommene Pferdediebe. Der Polizeibericht vom 30. November 1925 meldete, daß bei einem in Klingingen, O.A. Maulbronn, am 7. November 1925 vorgekommenen Diebstahl zweier Pferde und eines Pritschenwagens als zweiter Täter Wilhelm Dangel, lediger Kaufherr aus Wiesloch, in Speyer festgenommen worden sei.

Die Verkehrsverbindungen nach Ruppurr.

Forderung einer direkten Straßenbahn-Verbindung. — Scharfe Proteste gegen die Albtalbahn.

Wie schon durch eine Zuschrift des Bürgervereins Ruppurr bekannt wurde, hat der vom Stadtrat vorgelegte Plan der Erweiterung des Straßenbahnnetzes wenig Gegenliebe im Stadteil Ruppurr gefunden.

Am ihren Wünschen mehr Nachdruck zu geben, hatte der Bürgerverein Ruppurr auf gestern abend eine öffentliche Versammlung in den großen Saal des „Eichhorn“ einberufen.

Eröffnet wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden des Bürgervereins Ruppurr, Oberrechnungsrat Herrn Kistner, der besonders die anwesenden Vertreter der Stadt und des Verkehrsvereins begrüßte.

In der Aussprache ergriff zunächst Architekt Fischer das Wort. Er schilderte die Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister und den Vertretern der Albtalbahn. In den Verhandlungen sei immer die Rücksicht auf die Lokalbahn hervorgehoben worden.

Stadtrat Höhn meint, es gäbe kein Argument für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, das der Stadtverwaltung nicht bekannt sei. Der Hauptfehler in der Gestaltung der Verkehrsverhältnisse nach Ruppurr sei gemacht worden, als man die Albtalbahn aus der Stadt hinausgetrieben habe.

Stadtrat Schwan gab namens der Zentrumspartei die Erklärung ab, daß auch diese Fraktion die Wünsche auf Verbesserung der Verkehrsverhältnisse unterstütze.

den Mangel an Mitteln. Die Bevorzugung von Darzlanden habe keinen Grund in dem besseren Wohlstand maßgebender Herren für die Siedelung in Darzlanden.

Herr Kistner stellte fest, daß es der Stadt von der Albtalbahn auf Grund der Konzessionsbedingungen nicht verboten werden könne, eine Straßenbahn nach Ruppurr zu bauen.

Stadtrat Steinke, der Vorsitzende des Verkehrsvereins, stellte fest, daß der Verkehrsverein die Wünsche der Ruppurrer auf das Beste unterstütze. Eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse mit Ruppurr sei schon notwendig, weil voraussichtlich das zukünftige Ausstellungsgelände in die Nähe des Stadteils Ruppurr verlegt werde.

Herr Steinhilber gab einige interessante Erklärungen über die früheren Bestrebungen der Ruppurrer, eine bessere Verbindung zu bekommen. Die Ruppurrer haben nicht die Absicht, die Albtalbahn wegzuräumen, aber sie verlangen eine bessere Verbindung.

Stadts. Landgerichtsrat Dr. Frommberg stellte fest, daß die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse vor allem eine wirtschaftliche Frage sei, weshalb auch die wirtschaftliche Bürgervereinsung auf dem Rathaus dieser Sache besonderes Interesse entgegenbringe.

Stadts. Oberregierungsrat Bauer weist darauf hin, daß durch den Zwang der Verhältnisse die Versprechen, die man den Ruppurrern gemacht habe, nicht erfüllt werden konnten.

Zum Schluß wurde folgende Entschliessung angenommen: 1. Die heute in sehr großer Zahl erschienenen Einwohner von Ruppurr haben aus der Vorlage an den Bürgerausschuß über Erweiterung des Straßenbahnnetzes von der Stellung der Stadtverwaltung an der angestrebten Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen Karlsruhe und Ruppurr Kenntnis erhalten.

2. Ruppurr verlangt endlich die Durchführung der Straßenbahn nach Ruppurr und verwahrt sich energig gegen die angebotene Vernachlässigung und dauernde Zurücksetzung von Ruppurr in Verkehrsangelegenheiten.

3. Bis die Straßenbahn nach Ruppurr geführt wird, muß eine dichtere Verkehrsverbindung verlangt werden. Da ohne größere Opfer an Zeit und Geld die Albtalbahn nicht in der Lage ist, dem Verkehrsbedürfnis Rechnung zu tragen, soll der in Aussicht genommene Autoverkehr zwischen Ruppurr und Karlsruhe sofort und nicht erst bis Ende 1926 eingeführt werden.

4. Die Bewohner von Ruppurr wünschen keinesfalls, daß der Autobusverkehr etwa von der Albtalbahndirektion eingeführt wird, sondern daß dessen Betrieb durch die Stadt Karlsruhe erfolgt.

Der Vorsitzende Kistner dankte allen Rednern für die zugesagte Unterstützung.

Boranzigen der Veranftalter.

A. Dr. Swerloffs russische Koncertgesellschaft. Wie wir hören, wird demnächst die erste russische Koncertgesellschaft unter Leitung ihres Direktors Dr. Swerloff hier auftreten.

Melanie Ermarth und Geora Mantel haben sich für den Vortrag von Tennyslons Enock Neben zusammengeknüpft. Diese tiefereffende Abtunung wurde in früheren Jahren oft durch den berühmten Ernst von Postart mit Richard Strauß am Klavier borgegeben.

Emmerich A. Weill, der beim Schönheitsstanzabend Bella Siris so überaus erfolgreiche Konist der Frankfurter Oper, hat für seinen eigenen Wiederabend, der Wontags, den 18. Januar, im Eintrachsallo statufunden wird, ein Programm gewählt, das in der Hauptache aus Scherzstücken besteht.

Besondere Interesse dürfte eine italienische Arie von Mozart finden, die in der Originalbesetzung unter Mitwirkung eines obligaten Kontrabassisten von Frankfurter Opernhaus von Herrn Weill gekonnt werden wird.

11. Bach-Beethoven-Fest. In das Programm des 3. Abends, des Dienstag, 19. Januar, 8 Uhr, im Saale der „Vier Jahreszeiten“ treten findet, hat Frau Darmstadt die Sonate op. 33 von Beethoven aufgenommen.

Beide sind also Repräsentanten des von Wagner so genannten „homoines Allegro“. Der letzte Satz ist von unüßlicher Anmut und will mit seinem aber ganz schlichtem Ausdruck geistvoll sein, wie ihn wohl Frau Darmstadt so gut trifft. Daß auch der Pianist Kälin dieleibe Sonate in lehrlechtes Programm aufgenommen hatte, zeigt, welche Weltweite dieleibe unter den Isortierenden Pianisten anstellt.

Gute 815 Gartenerde kann unentgeltlich abgeholt werden. Geigerische Fabrik Ruppurrerstraße 66

M. Reutlinger & Cie. MOBELFABRIK Telefon 162 Karlsruhe Kaiserstr. 167

Wir verkaufen Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer in reicher Ausführung, nur eigenes Fabrikat im Preise wesentlich zurückgesetzt

Bett- u. Tisch- Wäsche reinigt, Aussehen wie neu. 21733 Wäscherei Schorpp Telefon 725.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 14. Jan. (Frankfurt.) Die Börse hatte heute einen **kaufkräftigen** Charakter. Die Metallwaren- und Metallhandelsindustrie der Exportation haben völlig aufgehört, und an deren Stelle trat die **Metallindustrie**, die gegenüber den geordneten Exportindustrien zu durchschlagenden Kurssteigerungen von 3-4 Prozent, aber auch zu 5 und 6 Prozentigen Gewinnen führten. Im Vergleich zu den geordneten Metallwaren-Industrien lag das heutige Niveau verhältnismäßig um 8-10 Prozent tiefer. Auffallend wirkte hauptsächlich die Kreditaktion der Reichsbank und der Goldkreditbank für die Kreditwirtschaft, ferner der günstige Verlauf der Aktienhandlungen der Rhein-Eifel-Union und die Ausbesserung von Bräunlingen des Publikums, das sich allmählich rege am Geschäft beteiligte. Auch Goldpapiere liefen sehr leicht unter Nachwirkung der erhöhten Lombardierbarkeit, der Diskontomäßigung und unter Anziehung der amerikanischen Aktienbeteiligung an einer großen Berliner Hypothekbank, der eine Befreiung des Pfandbriefabzuges nach dem Ausland folgen soll. Bei der Kaufkraft hatten die Schiffbauaktien, Petroleum-, Montan- und Kaliaktien, ferner der heimische Anleihemarkt die Führung. Die Kriegsanleihe A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, AA, AB, AC, AD, AE, AF, AG, AH, AI, AJ, AK, AL, AM, AN, AO, AP, AQ, AR, AS, AT, AU, AV, AW, AX, AY, AZ, BA, BB, BC, BD, BE, BF, BG, BH, BI, BJ, BK, BL, BM, BN, BO, BP, BQ, BR, BS, BT, BU, BV, BW, BX, BY, BZ, CA, CB, CC, CD, CE, CF, CG, CH, CI, CJ, CK, CL, CM, CN, CO, CP, CQ, CR, CS, CT, CU, CV, CW, CX, CY, CZ, DA, DB, DC, DD, DE, DF, DG, DH, DI, DJ, DK, DL, DM, DN, DO, DP, DQ, DR, DS, DT, DU, DV, DW, DX, DY, DZ, EA, EB, EC, ED, EE, EF, EG, EH, EI, EJ, EK, EL, EM, EN, EO, EP, EQ, ER, ES, ET, EU, EV, EW, EX, EY, EZ, FA, FB, FC, FD, FE, FF, FG, FH, FI, FJ, FK, FL, FM, FN, FO, FP, FQ, FR, FS, FT, FU, FV, FW, FX, FY, FZ, GA, GB, GC, GD, GE, GF, GG, GH, GI, GJ, GK, GL, GM, GN, GO, GP, GQ, GR, GS, GT, GU, GV, GW, GX, GY, GZ, HA, HB, HC, HD, HE, HF, HG, HH, HI, HJ, HK, HL, HM, HN, HO, HP, HQ, HR, HS, HT, HU, HV, HW, HX, HY, HZ, IA, IB, IC, ID, IE, IF, IG, IH, II, IJ, IK, IL, IM, IN, IO, IP, IQ, IR, IS, IT, IU, IV, IW, IX, IY, IZ, JA, JB, JC, JD, JE, JF, JG, JH, JI, JJ, JK, JL, JM, JN, JO, JP, JQ, JR, JS, JT, JU, JV, JW, JX, JY, JZ, KA, KB, KC, KD, KE, KF, KG, KH, KI, KJ, KK, KL, KM, KN, KO, KP, KQ, KR, KS, KT, KU, KV, KW, KX, KY, KZ, LA, LB, LC, LD, LE, LF, LG, LH, LI, LJ, LK, LL, LM, LN, LO, LP, LQ, LR, LS, LT, LU, LV, LW, LX, LY, LZ, MA, MB, MC, MD, ME, MF, MG, MH, MI, MJ, MK, ML, MM, MN, MO, MP, MQ, MR, MS, MT, MU, MV, MW, MX, MY, MZ, NA, NB, NC, ND, NE, NF, NG, NH, NI, NJ, NK, NL, NM, NN, NO, NP, NQ, NR, NS, NT, NU, NV, NW, NX, NY, NZ, OA, OB, OC, OD, OE, OF, OG, OH, OI, OJ, OK, OL, OM, ON, OO, OP, OQ, OR, OS, OT, OU, OV, OW, OX, OY, OZ, PA, PB, PC, PD, PE, PF, PG, PH, PI, PJ, PK, PL, PM, PN, PO, PP, PQ, PR, PS, PT, PU, PV, PW, PX, PY, PZ, QA, QB, QC, QD, QE, QF, QG, QH, QI, QJ, QK, QL, QM, QN, QO, QP, QQ, QR, QS, QT, QU, QV, QW, QX, QY, QZ, RA, RB, RC, RD, RE, RF, RG, RH, RI, RJ, RK, RL, RM, RN, RO, RP, RQ, RR, RS, RT, RU, RV, RW, RX, RY, RZ, SA, SB, SC, SD, SE, SF, SG, SH, SI, SJ, SK, SL, SM, SN, SO, SP, SQ, SR, SS, ST, SU, SV, SW, SX, SY, SZ, TA, TB, TC, TD, TE, TF, TG, TH, TI, TJ, TK, TL, TM, TN, TO, TP, TQ, TR, TS, TT, TU, TV, TW, TX, TY, TZ, UA, UB, UC, UD, UE, UF, UG, UH, UI, UJ, UK, UL, UM, UN, UO, UP, UQ, UR, US, UT, UY, UZ, VA, VB, VC, VD, VE, VF, VG, VH, VI, VJ, VK, VL, VM, VN, VO, VP, VQ, VR, VS, VT, VU, VV, VW, VX, VY, VZ, WA, WB, WC, WD, WE, WF, WG, WH, WI, WJ, WK, WL, WM, WN, WO, WP, WQ, WR, WS, WT, WU, WV, WW, WX, WY, WZ, XA, XB, XC, XD, XE, XF, XG, XH, XI, XJ, XK, XL, XM, XN, XO, XP, XQ, XR, XS, XT, XU, XV, XW, XX, XY, XZ, YA, YB, YC, YD, YE, YF, YG, YH, YI, YJ, YK, YL, YM, YN, YO, YP, YQ, YR, YS, YT, YU, YV, YW, YX, YY, YZ, ZA, ZB, ZC, ZD, ZE, ZF, ZG, ZH, ZI, ZJ, ZK, ZL, ZM, ZN, ZO, ZP, ZQ, ZR, ZS, ZT, ZU, ZV, ZW, ZX, ZY, ZZ.

1-2%. Deutsche und ausländische Anleihen schlossen sich der Aufwärtsbewegung an. Deutsche Anleihen stiegen um 0,25%. Von den ausländischen Anleihen waren es wieder die Ungarn, die besonders fest waren. Im Freibrief war die Haltung ruhig. Peter 40/45, Benz 30, Brown Boveri 50, Continental 9, Grawag 45, Hfa 51 und Unterfranken 55%.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 14. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die nach Schluss der gestrigen Börse eingeschickte Devisenliste brachte heute weitere Fortschritte. Angeregt durch das weitere Ansteigen der Kurse am Inlandsmarkt führt die Exportation zu umfangreichen Käufen. Besonders gefragt waren Badische Anilin (plus 3%), Metacellulose (plus 2%), Karlsruher Maschinen (pl. 4) und Metz & Söhne (plus 7%). Bedeutendes Interesse bestand für 5% Reichsanleihe aus Hypothekendarlehen waren gefragt und um etwa 35-40 Prozent höher. Im einzelnen notierten: Badische Bank 94, Rhein-Kreditbank 81, Badische Anilin 115,25, Bad. Metallurg 115, Continental 27,5, Mannheimer Bergbau 60, Benz 30, Essinger Union 60, Gebrüder Fahr 38, Germania Anilin 108, Karlsruher Maschinen 34, Metz Söhne 71, Metz und Grotz 57, Rell Metacellulose 113, Schiffbau 31,20.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 14. Jan. Produktmarkt. Im Berliner Produktmarkt ist die Unternehmungslust infolge der beschleunigten Binnenabfuhr stark zurückgegangen. Das Angebot in Brotgetreide vom Inlande bleibt sehr mäßig und die Forderungen wenig nachgiebig, doch fehlt es auch andererseits an Kaufkraft. Für Export besteht lediglich in effektiver Ware Deckungsbedarf für Vorkäufe. Im Getreidehandel ermöglichte sich das Niveau teilweise ziemlich stark. So verringerte Weizen per Metze einen Vorkaufstand um 3 RM, der Mai um 5,50 RM, Märzroggen 4 RM, und Weizen 2,50 RM, schwächer Werte ist sehr stark offeriert, aber nur in kleinen Mengen vereinzelt gehandelt. Hafer ruhig. Weizen matt. Futtermittel teilweise schwächer.

Berliner Devisennotierungen.

Die heut. Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraphische Auszahlung	18.1.	14.1.	Ä. 1.2.	Scrub.
Amsterdam 100 G.	168,64	168,61	+ 0,42	
Bank-Paris 100 Fr.	12,37	12,37	+ 0,004	
Bank-London 100 £.	19,26	19,26	+ 0,00	
Bank-New York 100 \$.	85,44	85,49	+ 0,05	
Bank-Schweden 100 Kr.	104,37	104,39	+ 0,02	
Bank-Norwegen 100 Kr.	112,34	112,36	+ 0,02	
Bank-Dänemark 100 Kr.	10,51	10,56	+ 0,05	
Bank-Schweden 100 Kr.	16,92	16,92	+ 0,00	
Bank-Norwegen 100 Kr.	20,27	20,27	+ 0,00	
Bank-Dänemark 100 Kr.	4,19	4,19	+ 0,00	
Bank-Schweden 100 Kr.	15,69	15,71	+ 0,02	
Bank-Norwegen 100 Kr.	21,35	21,35	+ 0,00	
Bank-Dänemark 100 Kr.	81,03	81,03	+ 0,00	
Bank-Schweden 100 Kr.	59,38	59,36	- 0,02	
Bank-Norwegen 100 Kr.	1,81	1,81	+ 0,00	
Bank-Dänemark 100 Kr.	0,26	0,26	+ 0,00	
Bank-Schweden 100 Kr.	59,05	59,05	+ 0,00	
Bank-Norwegen 100 Kr.	12,41	12,41	+ 0,00	
Bank-Dänemark 100 Kr.	7,41	7,42	+ 0,01	
Bank-Schweden 100 Kr.	8,87	8,87	+ 0,00	
Bank-Norwegen 100 Kr.	2,96	2,96	+ 0,00	
Bank-Dänemark 100 Kr.	21,30	21,30	+ 0,00	
Bank-Schweden 100 Kr.	80,73	80,73	+ 0,00	
Bank-Norwegen 100 Kr.	2,23	2,23	+ 0,00	
Bank-Dänemark 100 Kr.	5,75	5,75	+ 0,00	
Bank-Schweden 100 Kr.	4,29	4,29	+ 0,00	
Bank-Norwegen 100 Kr.	4,00	4,00	+ 0,00	

Zürcher Devisennotierungen.

3.1.14. den 14. Jan. Die heut. Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraphische Auszahlung	18.1.	14.1.
London 100 £.	5,17	5,17
Paris 100 Fr.	25,14	25,14
Brüssel 100 Fr.	19,36	19,45
Amsterdam 100 G.	23,50	23,50
Schweden 100 Kr.	15,26	15,26
Norwegen 100 Kr.	23,42	23,42
Dänemark 100 Kr.	208,03	208,10
Schweden 100 Kr.	138,65	138,65
Norwegen 100 Kr.	105,50	105,50
Dänemark 100 Kr.	128,83	128,83
Schweden 100 Kr.	2,22	2,22
Norwegen 100 Kr.	123,25	123,25
Dänemark 100 Kr.	72,90	72,90
Schweden 100 Kr.	72,90	72,90
Norwegen 100 Kr.	72,90	72,90
Dänemark 100 Kr.	9,17	9,17
Schweden 100 Kr.	367,50	367,50
Norwegen 100 Kr.	2,32	2,32
Dänemark 100 Kr.	71,00	71,00
Schweden 100 Kr.	13,07	13,07
Norwegen 100 Kr.	2,70	2,70
Dänemark 100 Kr.	7,10	7,10
Schweden 100 Kr.	11,41	11,41

Berlin, 14. Jan. (Frankfurt.) Devisen am Inlandsmarkt.

Rabel 4,87, Rabel-Bank 5,17, Rabel-Kaufhaus 12,08, Rabel-Lohn 23,82, Rabel-Paris 120,00, Rabel-Rheinland 19,82, Rabel-Mitteldeutsch 24,88, Rabel-Wallach 120,45, Rabel-Brüssel 107,10, Rabel-Madrid 34,85, Rabel-Warhan 7,50.

Unnotierte Werte.

Mittelteil von Ener & Elend.	Hankeschiff, Karlsruhe.
Wolfr. 42	60
Wolfr. 4	76
Wolfr. 4	76
Wolfr. 3	115
Wolfr. 7	110

Am Devisenmarkt lag das Pfund mit 4,85% gegen New York weiter fest. Die Reichsmark lag infolge der Fundbewegung in London auf 20,40 zurück und war in Paris mit 3,44 zu hören. Die Geldverhältnisse blieben nach wie vor fest. Tagesgeld 6-8 Prozent und meinger Monatsgeld 9-10 Prozent. Am einzelnen lagen von Montanen Rhein-Kesseln 5,5, Grotzener 5,75, Welfenber 4, und andere Werte 2-3 Prozent höher. Von Kaliaktien gingen Zinkaktien um 4,5, Welfenber um 4, die übrigen um 2,5 an. Unter Schiffbauaktien lagen Sapag auf 107,75, Pfund auf 112,5, Holland um 6,75 auf 140. Im übrigen sind hervorzuheben: Schiff und Kraft plus 5,75, Rausburg Nürnberg plus 4, Scherke plus 4,5, Schultze plus 3,2, Erdöl plus 3,5, Petroleum plus 3, Berger plus 4, Rahlbaum plus 5, Schaubert plus 3, Salsor plus 3, Nieder plus 4,75. Bankaktien bis 1 Prozent höher. Auslandsrenten verhältnismäßig.

Im weiteren Verlauf der Börse wurden vereinzelt nach den frühmorgentlichen Reaktionen vorgenommen. Die herauskommende Ware fand aber schlanke Aufnahme und bewirkte nur eine Verlangsamung der Aufwärtsbewegung. Die Grundtendenzen blieben jedoch unverändert. Nachfrage bestand für Stahl, einige Maschinenfabriken und Petroleumaktien. Privatdiskont kurzzeit 2%, Länge 2%, 3%, 4%, 5%, 6%, 7%, 8%, 9%, 10%, 11%, 12%, 13%, 14%, 15%, 16%, 17%, 18%, 19%, 20%, 21%, 22%, 23%, 24%, 25%, 26%, 27%, 28%, 29%, 30%, 31%, 32%, 33%, 34%, 35%, 36%, 37%, 38%, 39%, 40%, 41%, 42%, 43%, 44%, 45%, 46%, 47%, 48%, 49%, 50%, 51%, 52%, 53%, 54%, 55%, 56%, 57%, 58%, 59%, 60%, 61%, 62%, 63%, 64%, 65%, 66%, 67%, 68%, 69%, 70%, 71%, 72%, 73%, 74%, 75%, 76%, 77%, 78%, 79%, 80%, 81%, 82%, 83%, 84%, 85%, 86%, 87%, 88%, 89%, 90%, 91%, 92%, 93%, 94%, 95%, 96%, 97%, 98%, 99%, 100%.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 14. Jan. Das immer größer werdende Interesse, das in ausländischen Kapitalkreisen den deutschen Effekten entgegengebracht wird und das in der letzten Zeit verhältnismäßig zur Lebensgröße von ganzen Aktienpaketen geführt hat und das auch seit wieder durch den Verkauf eines Pakets von Aktien der Preussischen Hypothekbank an ein schwedisches Konjunkturum ausgedrückt kommt, gab der Börse auch wieder einen starken Auftrieb. Dazu kommt auch wieder die außerordentliche Nachfrage in die Schiffbauaktien und in die abwärts tendierende in die Schiffbauaktien. Neben den Schiffbauaktien waren es in erster Linie die Montanwerte, die durch eine starke Aufwärtsbewegung aufwachten. Schiffbau und Metallwaren 4%, Montan 5%, Eisen 6%, Eisen 7%, Eisen 8%, Eisen 9%, Eisen 10%, Eisen 11%, Eisen 12%, Eisen 13%, Eisen 14%, Eisen 15%, Eisen 16%, Eisen 17%, Eisen 18%, Eisen 19%, Eisen 20%, Eisen 21%, Eisen 22%, Eisen 23%, Eisen 24%, Eisen 25%, Eisen 26%, Eisen 27%, Eisen 28%, Eisen 29%, Eisen 30%, Eisen 31%, Eisen 32%, Eisen 33%, Eisen 34%, Eisen 35%, Eisen 36%, Eisen 37%, Eisen 38%, Eisen 39%, Eisen 40%, Eisen 41%, Eisen 42%, Eisen 43%, Eisen 44%, Eisen 45%, Eisen 46%, Eisen 47%, Eisen 48%, Eisen 49%, Eisen 50%, Eisen 51%, Eisen 52%, Eisen 53%, Eisen 54%, Eisen 55%, Eisen 56%, Eisen 57%, Eisen 58%, Eisen 59%, Eisen 60%, Eisen 61%, Eisen 62%, Eisen 63%, Eisen 64%, Eisen 65%, Eisen 66%, Eisen 67%, Eisen 68%, Eisen 69%, Eisen 70%, Eisen 71%, Eisen 72%, Eisen 73%, Eisen 74%, Eisen 75%, Eisen 76%, Eisen 77%, Eisen 78%, Eisen 79%, Eisen 80%, Eisen 81%, Eisen 82%, Eisen 83%, Eisen 84%, Eisen 85%, Eisen 86%, Eisen 87%, Eisen 88%, Eisen 89%, Eisen 90%, Eisen 91%, Eisen 92%, Eisen 93%, Eisen 94%, Eisen 95%, Eisen 96%, Eisen 97%, Eisen 98%, Eisen 99%, Eisen 100%.

Berliner Börse vom 14. Januar.

Deutsche Staatsp.	18.1.	14.1.
10% Reichsbank	111,14	111,14
5% Reichsbank	105,94	105,94
4% Reichsbank	116,10	120
3% Reichsbank	102,32	102,32
2% Reichsbank	107,10	112
1% Reichsbank	131	138,5
1/2% Reichsbank	102	102
1/4% Reichsbank	32	33
1/8% Reichsbank	32	33
1/16% Reichsbank	32	33
1/32% Reichsbank	32	33
1/64% Reichsbank	32	33
1/128% Reichsbank	32	33
1/256% Reichsbank	32	33
1/512% Reichsbank	32	33
1/1024% Reichsbank	32	33
1/2048% Reichsbank	32	33
1/4096% Reichsbank	32	33
1/8192% Reichsbank	32	33
1/16384% Reichsbank	32	33
1/32768% Reichsbank	32	33
1/65536% Reichsbank	32	33
1/131072% Reichsbank	32	33
1/262144% Reichsbank	32	33
1/524288% Reichsbank	32	33
1/1048576% Reichsbank	32	33
1/2097152% Reichsbank	32	33
1/4194304% Reichsbank	32	33
1/8388608% Reichsbank	32	33
1/16777216% Reichsbank	32	33
1/33554432% Reichsbank	32	33
1/67108864% Reichsbank	32	33
1/134217728% Reichsbank	32	33
1/268435456% Reichsbank	32	33
1/536870912% Reichsbank	32	33
1/1073741824% Reichsbank	32	33
1/2147483648% Reichsbank	32	33
1/4294967296% Reichsbank	32	33
1/8589934592% Reichsbank	32	33
1/17179869184% Reichsbank	32	33
1/34359738368% Reichsbank	32	33
1/68719476736% Reichsbank	32	33
1/137438953472% Reichsbank	32	33
1/274877906944% Reichsbank	32	33
1/549755813888% Reichsbank	32	33
1/1099511627776% Reichsbank	32	33
1/2199023255552% Reichsbank	32	33
1/4398046511104% Reichsbank	32	33
1/8796093022208% Reichsbank	32	33
1/17592186444416% Reichsbank	32	33
1/35184372888832% Reichsbank	32	33
1/70368745777664% Reichsbank	32	33
1/140737491555296% Reichsbank	32	33
1/281474983110592% Reichsbank	32	33
1/562949966221184% Reichsbank	32	33
1/112589993244368% Reichsbank	32	33
1/225179986488736% Reichsbank	32	33
1/450359972977472% Reichsbank	32	33
1/900719945954944% Reichsbank	32	33
1/1801439891909888% Reichsbank	32	33
1/3602879783819776% Reichsbank	32	33
1/7205759567639552% Reichsbank	32	33
1/14411519135279104% Reichsbank	32	33
1/28823038270558208% Reichsbank	32	33
1/57646076541116416% Reichsbank	32	33
1/115292153082232832% Reichsbank	32	33
1/230584306164465664% Reichsbank	32	33
1/461168612328931328% Reichsbank	32	33
1/922337224657862656% Reichsbank	32	33
1/184467444931572512% Reichsbank	32	33
1/368934889863145024% Reichsbank	32	33
1/737869779726290048% Reichsbank	32	33
1/1475739558452580096% Reichsbank	32	33
1/2951479116905160192% Reichsbank	32	33
1/5902958233810320384% Reichsbank	32	33
1/11805916467620640768% Reichsbank	32	33
1/23611832935241281536% Reichsbank	32	33
1/47223665870482562672% Reichsbank	32	33
1/94447331740965125344% Reichsbank	32	33
1/18889466348192250688% Reichsbank	32	33
1/37778932696384501376% Reichsbank	32	33
1/75557865392769002752% Reichsbank	32	33
1/151115730785538005504% Reichsbank	32	33
1/302231461571076011008% Reichsbank	32	33
1/6044629231421520220016% Reichsbank	32	33
1/1208925846843040440032% Reichsbank	32	33
1/2417851693686080880064% Reichsbank	32	33
1/4835703387372161760128% Reichsbank	32	33
1/9671406774744323520256% Reichsbank	32	33
1/1934281354948864640512% Reichsbank	32	33
1/3868562709897729281024% Reichsbank	32	33
1/7737125419795458562048% Reichsbank	32	33
1/15474250839590917124096% Reichsbank	32	33
1/30948501679181834248192% Reichsbank	32	33
1/61897003358363668496384% Reichsbank	32	33
1/123794006716727336992672% Reichsbank	32	33
1/247588013435454673985344% Reichsbank	32	33
1/495176026870909347970688% Reichsbank	32	33
1/990352053741818695941376% Reichsbank	32	33
1/1980704107436373918882752% Reichsbank	32	33
1/3961408214872747837775504% Reichsbank	32	33
1/7922816429745495675551008% Reichsbank	32	33
1/1584563285949099135110016% Reichsbank	32	33
1/3169126571898198270220032% Reichsbank	32	33
1/6338253143796396540440064% Reichsbank	32	33
1/12676506287592793080880128% Reichsbank	32	33
1/25353012575185586161760256% Reichsbank	32	33
1/50706025150371172323520512% Reichsbank	3	

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Die alte Dame.

Von
Ola Aalson.

Dem oberflächlichen Kritiker mag es scheinen, als ob die Mode kein Herz für die ältere Frau habe. Zugestanden — die Mode als solche ist jugendlicher als sie je gewesen. Das liegt in dem großzügigen Schnitt, der Kürze der Kleider und der Knappheit der Garnituren. Vor zwei Generationen gab es scharfe Kontraste im Anzug der Frau. Eine Frau von dreißig Jahren hätte nie daran gedacht, sich ähnlich wie ein junges Mädchen zu kleiden, und ihr Anzug näherte sich mehr dem Stil der älteren Frau. Nun hat sich die Altersgrenze durchaus verschoben. Eine Frau von dreißig Jahren ist ganz jung. Sie tanzt und treibt jeden Sport wie ein junges Mädchen. Anzug ist Auffassung, durch Mode und Anschauung beeinflusst. Man spricht viel von der Schlichtheit der Mode. Im Grunde liegt hierzu keinerlei Berechtigung vor. Die Linien sind schlicht, das muß man zugeben. Aber tausend Einzelheiten finden sich zusammen, diese Schlichtheit aufzuheben. Die Farbenreueigkeit, der jeht allgemein gebräuchlich wird, gibt der Mode Jugendlichkeit. Trotz alledem ist Schwarz nach wie vor die große Modefarbe, und die wirklich elegante Frau wird abgesehen von Toiletten pompösen Stils, Schwarz allen anderen Farben vorziehen. Für den Nachmittag und als kleines Abendkleid dominieren schwarze Spitzenkleider, Kleider aus schwarzem Veloursstoff und ähnlichen Geweben. Aber wir wollen jetzt unser Interesse der älteren Frau zuwenden.

Man kann bis ins höchste Alter die moderne schlanke Form tragen, wählt man das geeignete Material. Ein Kleid aus einfachem Ripstoff, mit schmalen, schmalen Ärmeln, mit schwarzen Treppen, Blenden oder Knöpfen garniert, wird stets angemessen sein. Es ist töricht, sich von Bestimmungen beeinflussen zu lassen, die nur bedingte Geltung haben.

Für die Straße ist stets ein einfaches, dunkles Kostüm mit Herrenrevers mit oder ohne Gürtel angebracht. Will man Pelz dazu verwenden, so wird niemals ein Pelztragen oder Pelzmannschetten übertrieben jugendlich sein. Uebertriebung liegt meist darin, die kurzen Röcke zu wählen.

Der einfache moderne Mantel kann von der ältesten Dame getragen werden. Man lasse alle frierlichen Ergänzungen fort, beschränke sich auf vornehme Schlichtheit und wird stets das Richtige finden. Gerade die einfachen Formen, die heute mehr denn je propagiert werden, können in dunklen Farben und feinen Stoffen von jeder alten Dame getragen werden. Man muß natürlich nicht buntgemusterte Kleider, ortele Töne, Blumen und ähnliches wählen, wenn man sich für ein Abendkleid entscheidet.

Schwarze Spitzen werden bei einer Dame im höchsten Alter immer vornehm und angemessen sein. Vor allem müssen die Röcke bis an die Knöchel reichen. Die schwarzen stumpfen Seidenstoffe sehen immer sehr fein und diskret aus. Man lasse sich nur nicht zu bunten Zutaten verleiten. Das wirkt, ist man nicht mehr jung, sofort lächerlich und übertrieben. Auch die farbigen Stickereien, die eine so große Mode bilden, müssen mit Vorsicht aufgenommen werden.

Befähigt man sich ernsthaft mit dem Anzug der älteren Dame, so kann man folgende Richtlinien festhalten: Vor allen Dingen soll eine ältere Dame nur Schwarz tragen, höchstens Dunkelgrau und ein dunkles Braun. Die geputzte Jade und ein geputztes Kleid ist stets vorzuziehen. Alle bunten Zutaten müssen ausfallen, und eine würdige Länge muß aller Mode zum Trotz beibehalten werden. Um Gesellschaftskleider reizvoller zu machen, ist es stets zweckmäßig, sie durch ein Spitzenstück oder elegantes Seidentuch zu vervollständigen.

Tee und Kaffee.

Von
Lisa Honroth-Loewe.

Wenn wir Europäer oder vielmehr wir Europäerinnen es noch nicht zu jener Vereinerung gebracht haben, mit der die Chinesen und die Araber den Kult des Tees wie des Kaffees pflegen, so seien es doch für jeden gepflegten Haushalt dazu, daß man nicht nur weiß zu welchen Stunden man Tee und zu welchen man Kaffee trinkt. Es gehört viel mehr dazu, die Seele dieser Getränke zu kennen und ihnen den entsprechenden humoralischen Rahmen zu geben. Interessant ist es, festzustellen, daß selten in ein und demselben Hause bei ein und derselben Hausfrau das Gefühl für den Kaffee wie für den Tee gleichmäßig ausgebildet ist. Meistens ist in einem Hause der Kaffee besser, im anderen der Tee. Wie aber der gut gepflegte Haushalt sich dadurch dokumentiert, daß der Hausherr einen gepflegten Weinsteller und die Hausfrau eine gut geführte Küche hat, ebenso zeigt er seine Gepflegtheit darin, daß man Kaffee wie Tee richtig zubereiten versteht.

Mancher, der diesen Artikel liest, wird denken, daß es Eulen nach Athen tragen heißt, will man über Tee- und Kaffeezubereitung

nach besondere Ratsschläge erteilen, und doch wird bei uns noch allzu oft darin gesündigt. Was den Tee anlangt, so ist es kein Zufall, daß China das Land des Teestoffs, zugleich das Land des Porzellans ist. Tee und Porzellan gehören unzertrennlich zusammen. Dies scheint man bei uns noch nicht begriffen zu haben, sonst würde man nicht so oft Häuser finden, in denen der Tee in Metallkannen zubereitet wird. Wenn dies aber geschieht, darf man sich nicht wundern, einen Tee zu erhalten, der scharf, bitterlich und unaromatisch schmeckt. Der Duft des Tees wird durch die Verbindung mit Metall unweigerlich gestört. Ohne den Teestoff der Chinesen und Japaner zu uns übertragen zu wollen, gibt es nur eine einzige Teezubereitung, welche einen guten Tee gemäßen kann: Man schüttet etwas Tee in eine Porzellantanne und gießt etwas springheißes kochendes Wasser darauf; jedoch nur ein paar Tropfen, welche man sofort wieder abgießt, und zwar in ein jener kleinen porzellanenen oder silbernen Klappchen, ohne welche ein Teewagen undenkbar ist. Dann erst füllt man neues kochendes Wasser auf den Tee, um eine Essenz zu bereiten. Diese Essenz läßt man einen Augenblick ziehen, wobei man, um feineres Aroma entgegen zu lassen, am besten nicht nur den Deckel, sondern auch das Schälchen der Teekanne hermetisch abschließt. Die Essenz, vermischt mit den entsprechenden Mengen Wasser in jeder Tasse je nach dem Geschmack des einzelnen Gastes, wird einen sehr klaren und wohlgeschmeckenden Tee ergeben. Durch das erste Abgießen erreicht man, daß von den Teeblättern jegliche Unreinlich-

keitsstoffe, daß kein Kaffee so gut schmeckt, wie beispielsweise der durch den Karlsbader Trichter bereitete Kaffee in Oesterreich, dem allerdings zur Erhöhung des Wohlgeschmacks eine Prise Feigenkaffee wie eine Prise Karbon zugesetzt wird. Der Feigenkaffee gibt eine gewisse Süße, während das Karbon, wie bekannt, das Wasser weich macht. Wie man den Kaffee auch zubereitet, man lasse zwei Grundregeln nicht außer acht: es muß eine bestimmte Anzahl Bohnen auf eine bestimmte Menge Wasser genommen werden. Man überlasse es niemals dem Mädchen, wenn dieses nicht absolut gewissenhaft ist, nach Gutdünken die Mischung herzustellen. Auf eine normal große Tasse Wasser gehört ein halbes Loth Bohnen, will man einen guten Kaffee erzielen. Sind Gäste am Tisch, welche einen schwachen Kaffee lieben, so reiche man diesen etwas heißes Wasser extra. Die Kanne, in welche man den Kaffee füllt, muß vorher heiß ausgespült werden, denn schon der Ueberzug von warm zu kalt nimmt dem Kaffee sein Aroma. Daß man zum Kaffee niemals Milch, sondern immer Sahne reicht, ist eine Selbstverständlichkeit. Sahlagahne ist, obwohl beliebt, schon eine Verfälschung des Kaffees. Der Kaffee muß, um einen arabischen Ausdruck zu gebrauchen, „schwarz sein wie die Hölle und süß wie die Liebe.“

Der verschiedene Charakter von Kaffee und Tee kombodifiziert sich schon in der Herrichtung des Kaffees und des Teetisches. Der Teetisch muß unbedingt etwas Leichtes, Schwabendes an sich haben. Die Tassen hauchdünnem Porzellan, leichte Spüßboden, Kuchen in feinsten Formaten, Petits fours, Salzmandeln, Sandwiches. Alles aber Minutarausgaben ebenso wie die Blumen, die in wenigen ausgewählten Exemplaren auf dem Teetisch stehen. Für den Teetisch wählt man nie große Blumen, nie schwere Arrangements. Zwei, drei Orchideen, ein paar Alpenveilchen, ein paar Kamelien oder Mimolen in zartfarbigen Vasen. Alles auf dem Teetisch wie zufällig angeordnet, ohne System — Improvisation der Stunde, Improvisation der Kultur und der Stimmung. Der wirklich kultivierte Teetisch ist der, zu dem man nicht fest eingeladen ist, sondern zu dem man kommen und gehen kann, wie es einem gefällt. Jedes Juwel an Regel und Etikette föhrt, ebenso wie jedes Juwel an Aufmachung, Prunk, Silbergeräten und Bewirtung. Hier gilt das Wort: Je weniger, desto mehr.

Anders die Kaffeezube und der Kaffeetisch. Zu ihm gehören buntblumige Tassen oder das schwere goldgeränderte Barockporzellan unserer Großmütter. Zu ihm gehören bunte strahlende Blumenarrangements rund in der Mitte des Tisches angeordnet, großblumige Blumen, wie Rosen, Magnolien, Nelken, Tulpen. Zu ihm gehören buntschimmernde Leinwanddecken, behäbige Napfküchen, die von Kaffee glänzen, Torten in allen Formaten, schimmerndes Silber, Kristall und Brant. Der Kaffee hat etwas Würdevolleres an sich als der verträumte Tee. Dem entsprechend ist der ganze Rahmen, den man ihm gibt, schwerer, gehaltvoller. Eine einzige Ausnahme bildet der Mokka, den man schnell und spät in der Nacht schlürft in einem gehaltenen Herrenzimmer, nach einem Afterschlaf, nach dem Ball. Hier ist der Mokka — je nachdem — nachvollziehbarer Bräuter eines ersten Gesprächs oder Ausklang einer vergnügten Stunde. Aber wie man es auch will, stets bleibe man dem Wesen, dem Symbol dieser Getränke treu.

Fremdkörper im Auge.

Es gibt wohl kaum einen Menschen, der nicht schon einmal einen Fremdkörper im Auge gehabt hat. Es handelt sich gewöhnlich um Staubteilchen — Sand, Ruß, Pflanzen — oder um kleine Insekten. Die Fremdkörper gelangen in die Bindehaut oder auf die Hornhaut. In beiden Fällen tritt meist starkes Tränen auf, wodurch der Fremdkörper sehr oft herausgespült wird. Oft bleibt auch dann noch, wie Herr Dr. Jacob in dem neuen Bobach'schen Hausbuch „Vor Ankuft des Arztes“ ausführt, das Gefühl, als ob der Fremdkörper noch da wäre, bestehen, besonders dann, wenn kleine Verletzungen der Bindehaut entstanden sind. Es genügt für gewöhnlich, Umschläge mit kaltem Wasser oder Fenchelttee zu machen. Oft bleiben die Fremdkörper unter dem oberen Augenlid stecken, und man muß, um sie zu entfernen, das Augenlid umflüpfen, was in folgender Weise geschieht: Der Patient sitzt angelehnt auf einem Stuhl und sieht stark nach unten. Der Helfer faßt, nachdem er seine Hände gründlich gereinigt hat, mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand die Mitte des Lidrandes dicht am Ansatz der Wimpern und zieht das Lid etwas vom Auge ab und stülpt es um, während der Zeigefinger der rechten Hand die Lidmitte oberhalb des Lidnorpels in der Lidmitte nach hinten drückt. Meist wird der Fremdkörper sofort sichtbar und wird vorsichtig entfernt. Sieht man ihn nicht, so läßt man das Auge vorsichtig etwas klemmen. Sicht der Fremdkörper im unteren Lid ab, so zieht man das untere Lid stark nach unten, während der Berlechte nach oben sieht.

Wenn ein Fremdkörper auf die Hornhaut gelangt ist, so lasse man alle Versuche, ihn zu entfernen, sein, man kann dabei sehr viel schaden. Man begnüge sich damit, des starken Reizzustandes wegen, auf das Auge einen kühlen Verband zu legen und mit Binde oder

Eilen Sie
um die
ungewöhnlichen Vorteile
die Ihnen mein

INVENTUR-AUSVERKAUF

In allen Abteilungen bietet, noch wahrzunehmen.

Schluß des Ausverkaufs
Samstag, den 16. Januar. 500

Paul Burchard

feit und jeder Staub entfernt wird, die dem Geschmack des Tees hinderlich sein könnten. Bei jeder neuzugehenden Tasse müssen zuvor alle Rinde von Zucker oder Tee aus der Tasse entfernt worden sein. Heißes Wasser hat man ja immer bei der Hand, ein dazu bestimmtes zweites Klappchen findet seinen Platz auf dem Teetisch. Ob der Gatt seinen Tee mit Rum, Zitrone oder Milch versetzt, oder ob er wie der wirkliche Feinschmecker den Tee rein genießt, immer muß die frisch eingegossene Tasse durchscheinend klar und rein sein wie „die Seele des Tees“ selbst, um mit den Chinesen zu sprechen. Daß unter den Teesorten selbst der sogenannte Karamantee, also jener Tee, der über Land und nicht über See befördert wurde, der bessere ist, dürfte bekannt sein. Aus diesen Gründen ist der chinesische Tee dem indischen vorzuziehen.

Inventur-Ausverkauf.

Samstag: Schluß.

Wir waren noch nie so billig
Unsere Preise waren noch
nie soweit herabgesetzt

Hugo Landauer
Das große Spezialhaus für Damen- und Kinderkonfektion

Während des Inventur-Verkaufs auf sämtliche

STRUMPFWAREN

10% Rabatt

Ausnahme-Angebot

Frauenstrümpfe, gestrickt, Paar 1.25

RUDOLF VIESER

Kaiserstr. 153 Fernruf 740

Während des Inventurausverkaufs
auf sämtliche Waren

10% Rabatt

Schluß: Samstag den 16. Januar

Teppichhaus Carl Kaufmann

Kaiserstraße 157 KARLSRUHE 1 Trepp hoch
gegenüber der Rheinischen Creditbank

Vertreter:
Hugo Brodtführer
Karlsruhe, Kaiserstr. 5
Karl Ehrfeld
Karlsruhe, Rondellplatz.

GRITZNER
Näh-
Maschinen

sticken, stopfen,
nähen vor-
und rückwärts!

Erleichterte Zahlungs-
bedingungen!

Erstklassiges deutsches Fabrikat!
Über 3 Millionen im Gebrauch!

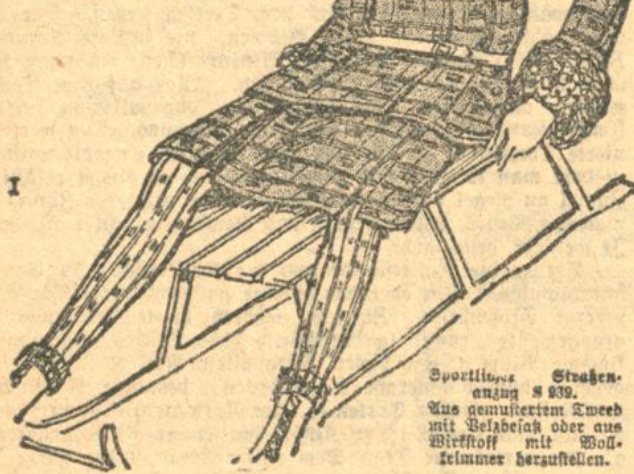
„Pfaff“
die beste, schönste und beliebteste
Nähmaschine.
Näh-, Stop- und Stickunterricht kostenlos.
Teiltzahlung nach Uebereinkunft.

Georg Mappes
am Kart-Friedrichstraße 20.

Jacken, Blusen und Jumper

Blusen, Sweater und Pullover in Jumperform zu Strickkostümen oder Kostümen aus englischem Wollstoff - Windjacken für Kinder und Erwachsene

Zwischen modischen Kleinigkeiten und großen Anschaffungen, wie Kleid und Mantel, rangiert eine ganze Kategorie modischer Dinge, die weder Kleinigkeiten sind, noch eine große Anschaffung bedeuten. Blusen, Jacken und Jumper sind Dinge, die zur Garderobe jeder Frau gehören und die mit ebenso viel Sorgfalt ausgesucht und gearbeitet werden müssen wie anspruchsvollere Dinge. Die Bluse ist von der Mode der letzten Saison etwas vernachlässigt worden, weil das Kostüm nicht mehr so allgemein getragen wird wie bisher. Aber einmal ist es für bestimmte Zwecke - Reise und Sport - nach wie vor der gegebene Anzug und zum anderen wird man im Frühjahr wieder mehr Kostüme tragen, denn es ist zu erwarten, daß sich die jugendlichen Formen



Sportliche Straßenanzug 8 830. Aus gemustertem Tweed mit Besatz aus Wollstoff mit Wollelementen herzustellen.



Hochgeschlossener Pullover V 1425. Aus farbiger Wolle in Strickmuster gestrickt, mit hohem Kollragen und fest auf den Hüften sitzendem Handstreifen.

der auf den Hüften festansitzenden Smoking-Kostüme und der anliegenden Sakkofäden wieder durchsehen wird. Und damit bekäme dann auch die Bluse wieder mehr Bedeutung. Es ist also keine Fehlspekulation, sich jetzt schon eine zu arbeiten oder machen zu lassen. Jetzt im Winter interessiert man sich hauptsächlich für warme Dinge wie Flanelblusen und

handgeknüpte oder aus Wollstoff hergestellte Wolljumper. Das Gemeinsame bei Sweater, Pullover und Bluse ist die Jumperform, die über dem Kopf getragen wird und oft mit einem fest auf den Hüften sitzenden Streifen abschließt. Blusen arbeitet man viel in Hemdform und aus Hemdstoffen, Jumper und Pullover aus buntfarbiger Wolle, oft streifig gemustert. Zur Hemdbluse trägt man einen Mantel oder ein Kostüm aus gestricktem Stoff, mit Krage und Manschetten aus geschorener Wolle, mit Passenjade und eingelegten Falten in Rock und Jade. Oder aber man verarbeitet englischen gemusterten Tweed zu einem gerahmten Kostüm mit kurzer Jacke und schmalem Gürtel. Ein solches Anzug, in Verbindung mit einer Hemdbluse oder einem hübschen Jumper, stellt den Typus des Kostüms dar, der bei allen für das Kostüm überhaupt in Betracht kommenden Gelegenheiten richtig und passend ist.



Windjacke für Kinder K-K 155. Gerade gearbeitete Jacke aus braunem Rips oder Gabardine, im Rücken mit einem Gürtel zusammengehalten.

oder zum mindesten aus dem Besatzstoff derselben bestehen. Nützige Jacken, die man wie Mäntel zu allen möglichen Kleidern als Ding an sich trägt, gibt es heute nur noch für den Sport und für Kinder. Hier aber auch in vielen, sehr hübschen Variationen. Kinder tragen nach wie vor Windjacken, Jungens wie Mädchen, aber nicht nur in den bisher üblichen farblosen Regenmantelstoffen, sondern nunmehr in allen hübschen hellen Farben in imprägnierten englischen Stoffen. Beim Sport tragen die Erwachsenen die gleichen Windjacken wie die Kinder, daneben aber auch elegantere Dinge, wie Lederjacken, die entweder pelzgefüttert oder mit handgeknüpftem Futter ausgestattet sind. Letzteres wird meist in bunten Mustern gearbeitet und dient gleichzeitig als Krage, Aermelabschluss und schmückende Handbegrenzung. Es hat den Vorzug, hübsch und lustig zugleich auszusehen und außerdem sehr warm zu halten.

Dr. Heddy Hofmann.



Die Jacke, die als Einzelstück und nicht als Teil eines Anzuges getragen wird, hat auch in den letzten Jahren ihren Geltungsbereich eingeschränkt. Man trägt zwar noch Jacken oder viel mehr kurze, capeartige Jackchen ausarten, kostbaren Stoffen, die über ein Abendkleid gezogen, dieses in der Hauptfrage durch die Zugabe der Aermel, in ein Nachmittagskleid verwandelt, und somit selbst ein Bestandteil des Kleides sind, oder aus dem Stoff des Kleides bestehend als leichter Hauch darüber getragen werden. Man trägt auch auf der Straße noch kurze oder dreiviertel lange Jacken, die dann aber entweder Pelzjacken sind, oder aus dem Stoff des darunter zu tragenden Kleides

Windjacke V 142. Aus wasserfestem Stoff mit vier zu verstellbaren Taschen. Winddicht angelegte Besätze und eingelegeten Falten.



Hemdbluse 1172. Gestrickter Mantel in Hemdform und mit einem Gürtel gearbeitet. Über einem Sportrock zu tragen.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Lackentuch zu befestigen. Die Schmerzen sind oft sehr groß. Dann soll der Patient sich hinstellen und beide Augen schließen. Ein Verband ist in solchen Fällen schon deshalb nötig, weil der Patient sich sonst reibt und den Reizzustand dadurch verschlimmert. Dann benachrichtigt man sofort den Arzt, vergesse aber nicht, ihm sagen zu lassen, um was es sich handelt, damit er die nötigen Medikamente, z. B. Kokain zum Schmerzstillen, und die richtigen Instrumente gleich mitbringt.

Die praktische Hausfrau.

Das Salz im Haushalt. Mannigfaltig ist die Verwendung des Salzes im Haushalt außer der Speiszubereitung, die nicht allen Hausfrauen bekannt sein dürfte. Karotten (echte Kastanien) gewinnen ungemein an Wohlgeschmack, wenn man sie - anstatt in Wasser garzu kochen - trocken in einer Salzhaut unter häufigem Schütteln des eisernen Kochtopfes röstet, bis die Schale aufbricht. Teppiche behalten ihre leuchtenden Farben, wenn man sie vor dem Abbürsten mit feinem Salz bestreut und nach vollendeter Reinigung mit einem feuchten, aber sauberen Tuche abwischt.

Seidenstoffe

für Ball- und Gesellschafts-Kleider
Brocade, Crêpe de chine etc.
— in reicher Auswahl —

Carl Büchle

Inhaber
Gebr. Kohlmann
Erbprinzenstr. 28, am Ludwigsplatz.

Beschmutzte Korbe und Strohwaren, auch Rohrgeflechte werden durch ein Abbürsten mit Salz wie neu. Ist das Herdfeuer in Gefahr zu verlöschen, so kann man es leicht neu beleben, wenn man eine Hand voll Salz hineinwirft. Um zu verhindern, daß Kuchen im Back- oder Brotofen verbrennt, schüttet man mit gutem Erfolg etwas Salz unter die Form. Will man aus einem Zimmer oder aus einem Stranck den lästigen Desinfektionsgeruch vertreiben, so braucht man nur eine flache Schale mit Salz aufzustellen, das in kurzer Zeit den häßlichen Geruch aufgesogen hat. Natürlich ist dieses Salz bald zu verdrängen. Schüttet man im Winter Salz in das Spülwasser beim Waschen, so verhindert man das Gefrieren der zum Trocknen aufgehängten Wäsche. Salz in das Fußwasser für Fenster- und Spiegelrahmen geben, erleichtert die Reinigung und gibt dem Glas einen erhöhten Glanz. Mit Salzlake getränktes Holz verhindert das Auftreten des Hauschwammes. Salz ist ein vorzügliches Reinigungsmittel für Wäsche, Geschirre und Badewannen, bei denen sich der Wasserrand fest ansetzt. Ein wenig Salz auf ein Lappchen genommen und damit das Gefäß ausgereiben, reinigt es mit wenig Mühe von dem Schmutzrand. Ein weißes Tuch läßt sich leichter zu Schnee waschen, wenn man ihm eine Prise Salz hinzusetzt. Streut man etwas Salz auf den Boden einer Pfanne, so verhindert man das Überhitzen des Fettes beim Ausbaden. Kochsalz in lauwarmes Wasser aufgelöst, ist ein wirksames Gurgelmittel. Bei Stofschuppen gibt es kein einfacheres Mittel, als lauwarmes Salzwasser alle 2 Stunden durch die Nase hochzuziehen. Eine Kochsalzlösung (120 Gramm in 1 Liter Wasser) ermöglicht es, Eier auf ihre Frische zu prüfen. Sinkt das Ei in der Lösung unter, dann ist es frisch, sinkt es nur halb unter, so ist es 1 bis 2 Tage alt. Nach 3 Tagen schwimmt es schon oben.

Hat man Rotwein auf ein Tisch Tuch oder gar auf ein kostbares Kleid gegossen, so schüttet man auf diesen Fleck gleich Salz. Man verhindert dadurch seine weitere Verbreitung und schwächt seine Wirkung bedeutend ab. Hat man das Fleck gehabt, Tinte zu verzeihen, und wirft schnell eine Handvoll Salz auf die Flüssigkeit, so zieht sie in jenes ein und verurteilt dann keine oder nur geringe Flecke.

Reißt man Salz in Spiritus oder Salmiakgeist auf, so kann man mit dieser Flüssigkeit alle Fettflecken aus Stoffen, sogar aus den empfindlichsten Seidenstoffen, entfernen. Will man schwarze Tuchstoffe waschen, so fügt man dem Waschwasser etwas Salz hinzu, damit das Zeug nicht einläuft.

Salzbrei auf Biene- oder Wespenstiche gebracht, verhindert ein Auftreten der Geschwulst und vermindert sofort den Schmerz.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Isoniam sich mit Tee bei richtiger Bearbeitung wirtschaftlich läßt, ist folgende Berechnung der bei Teeimportfirma W. & M. er. 100 Gr. (trocken) teure, wohlschmeckenden Mischung Geleis-Grünte (Grüne Badg.) ergeben durch die große Erntezeit ungefähr 100 Tassen, die Tasse stellt sich also auf noch nicht einmal 2 Pf. Daß eben so vorteilhaft stellt sich eine Tasse aus Weimer's berühmten, überaus gehaltvollen Hochland-Tee (Name gel. gesch.) bei dem man mit geringsten Wärmemengen auskommt, ohne daß Wohlgeschmack und Aroma leiden.

Inventur-Ausverkauf
für Kleiderstoffe, Samt und Seide.
Die Preise sind rückwärtslos herabgesetzt. 14351
Mehle & Schlegel, Kaiserstr. 124b
Verkauf der Vobach-Schnitt.

Das ganze Jahr hindurch
Wiederherstellung aller beschädigten Puppen u. Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren. 16946
Verkauf von Puppen und Puppenartikeln.
Erste Karlsruher **H. BIELER** 223 Kaiserstraße 225
Puppen-Klinik zwischen Donzlas- u. Hirschstr.

Sie finden bei uns
preiswerte Damen-, Kinder- und Erstickungswäsche.
CHRIST. OERTEL
Kaiserstraße 101/103. 580

Leipheimer & Mende
Spezialhaus für Stoffe
Beyer-Schulte und Abplattmüller

FREI von schädlichen Bakterien u. Krankheitskeimen; aber **reich an Vitamin** und anderen lebenswichtigen Stoffen.
Kup- und Kindermilch
Unter bezirkstierärztlicher Kontrolle gewonnen
Molkerei **Lud. Mayer, Ruppurrerstr. 102**
Gegründet 1898 — Telefon 2740 28
Aerztlich empfohlen. Versand nach auswärts.
Unerreicht in ihrem Gesundheitswert.

Weit unter Preis!
Kleiderstoffe
Damenstoffe, Herrenstoffe, Samte, Baumwollwaren, Aussteuerartikel
Wilh. Braunagel
Herrenstraße 7, zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz.

Hemdhosens, Hemden, Beinkleider, Jacken, Untertailen
in bestem Stricktricot sowie in anderen Stoffen
Reform- und Schlupfhosen, Unterkleider
in reiner Wolle u. Baumwolle bis zur größten Weite.
Reformhaus Neuberf
Amalienstraße 25 (Eingang Waldstraße).

10% Inventur-Ausverkauf 10%
in Wäsche-Stickereten, nur Qualitätsware
Handbleistellen für Stores.
Motive u. Einsätze, Handflet- u. Klappspitzen, echtimit. Weißstoffe
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Spezialgeschäft
Oskar Beier, Kaiserstr. 174
bei der Hirschstr. Gegründet 1877.

Den Anfang dieses außergewöhnlich spannenden Romans erhalten neuhinzutretende Bezüher auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Der Ritt in die Sonne

von Paul Rosenhayn

Copyright 1925 by Drei-Mästen-Verlag, K.-G., München. (31. Fortsetzung.)

„Ich habe die schöne Zeit mit dir geteilt — und nun soll ich Keffaus nehmen, wenn es anders kommt? Das kannst du im Ernst nicht von mir erwarten, Fritz. Du selbst hast mich einmal daran erinnert: diese Zeit des Glüdes ist das Anormale — ein Unabsehbares des Himmels, für das wir danken müssen, und das jede Minute wieder zu Ende sein kann. Was dann kommt — was dann wieder erkehrt, das ist das Leben, das uns zumutet. So müssen wir die Dinge betrachten. Wir sind ein paar Monate glücklich gewesen, und nun mag es in Gottes Namen vorbei sein. Ein Gewinn bleibt uns: zwei im Grunde anständige Kerle, die das Glück aus reiner Laune in meine Arme genommen haben, haben sich gefunden, und sie werden Freunde bleiben, auch wenn es wieder trodenes Brot zu essen gibt. Die Landstrassen sind auch schön, Fritz, wenn man sie zu Fuß durchwandert. Nicht bloß von Auto aus gesehen.“

„Du hast recht“, sagte Fritz. „Ich danke dir. Und ich weiß, daß wir uns wiedersehen werden. Aber nun muß ich der Stärkere sein. Sentimentalität ist gut für den Zuschauer; der Handelnde muß seine Kräfte rühren. Du nützt mir nichts, indem du bei mir bleibst — vielleicht hindert dich das sogar ein bißchen. Auf alle Fälle vergrößerst du die Gefahr, wenn wir zu zweit sind. Denn der Stiefbrief spricht ausdrücklich von uns beiden. Sollte man mich festnehmen, so bist du unweigerlich mit verloren. Und was habe ich davon, ganz im Ernst gesprochen? Vielleicht kannst du mir sogar nützen, wenn du „draußen“ bist. Man kann dir nichts anhaben, wenn man dich nicht hat. Und hat man mich: so werde ich bei der Konfrontation schon dafür sorgen, daß du auf der Stelle freikommt. Und nun komm her: hier ist Geld — so, hier noch ein paar Scheine.“

„Was soll ich mit dem vielen Geld?“

„Du wirst schon sehen, wie schnell es abnehmen wird.“

„Ich danke dir. Nun sag mal ganz offen: Was willst du bekommen?“

„Ich weiß es noch nicht. Ich werde mich durchs Land schlängeln. Schön ist anders, das weiß Gott. Wenn man bloß erst heraus wäre aus diesem gesegneten Spanien! Vielleicht, daß man über Portugal irgendwie nach Afrika hinüberkommt. Na, man wird ja sehen. Und nun laß mich, mein Junge. Komm, gib mir die Hand. Ich werde hier zur Linken den Talweg nehmen. Geh du an den Weinbergen entlang: sieh dort, der Weg ist voll Sonne.“

„Ich danke dir“, sagte Fritz. „Ich danke dir.“

„Ich danke dir“, sagte Fritz. „Ich danke dir.“

„Bild, verlor sich der Mensch, und alles Schicksal, alle menschlichen Hoffnungen, alle Wünsche der Welt schienen aufzusteigen aus dem Schatten dieser tiefen Täler.“

Jonny Reimers ging der Stadt zu, dem Häusergewirr, das sich zu seinen Füßen breitete. Längs des Darro zog sich die lange Calle Jacatin, in der die Trödler in endlosen Reihen ihre Waren feilbieten. Er ging über die Rambla Bizarrambia; an der Kathedrale wandte er sich zur Rechten. Er hätte ebensogut geradeaus gehen können, ebensogut zurück — alles war nun gleichgültig, das Morgen war so belanglos wie das Heute.

In der Ferne öffnete sich eine riesige Stromschnelle, besetzt von großen und uralten Bäumen; auf jähem Felsen bildeten die Ruten der Alhambra auf ihn nieder. Kränze, halb verwittert, grühten von den felsigen Wänden; Erinnerungen an die Maurenherzhaftigkeit.

Je mehr er sich die Worte des Freundes überlegte, desto mehr kam er zu dem Erkenntnis, daß Fritz recht hatte. Nur Fritz war in Gefahr — niemand konnte Jonny Reimers etwas anhaben. Es gab, wenn er endlich nachdachte, keinen vernünftigen Grund, sich versteckt zu halten. Hinzu kam — auch darin hatte Fritz recht gehabt — daß die allgemeine Aufmerksamkeit fraglos auf zwei Reisende gerichtet war.

Woju also hinauswandern in ein unbekanntes Land, in ein Leben voll Strapazen, Demütigungen und Widerwärtigkeiten? Alles ließ sich ertragen im Leben, wenn man wußte; dann und dann wird es zu Ende sein. Hier winkte Endlosigkeit...

Seine Schritte wurden langsamer; endlich blieb er stehen. Dort drüben funkelten Bahngleise... Er ging zur Stadt zurück, zur Station.

Der Pic de Teneriffa grühte aus den Wässern des Ozeans; himmelhoch löste er sich aus bräunlichen Wollen, und sein Ramm schien die Strahlen der Sonne zu verfinstern.

Santa Cruz de Teneriffa... Langgestreckt, schimmernd in sattem Grün, steigt die Insel aus den Fluten.

Das Schiff gleitet an der Mole entlang; noch bevor es anlangt, schwingen sich zweihundert, dreihundert Jungen über die Reling, ergreifen Besitz von dem Schiff. Ihre Stimmen schwirren durcheinander, einer überschreit den andern: Stiefelpaare, Bananen, Schuhherme, Wagen — als alles nichts nützt, erbleien sie sich, ihre Taucherglocken zu produzieren. Nun erst setzen sie, was sie können: man wirft ein fünfzig-Centimos-Stück ins Meer — hundert Köpfer plumpen ins Wasser — haufen danach, Gelbstücke regnen hinterher — die übrigen hundert folgen ihnen.

Der Dampfer wird am Kai verteidigt. Autos warten; da es früher Morgen ist, war Jonny Reimers eine Rundfahrt quer durch die Insel willkommen.

Die Fahrt ging an der Küste entlang, über die Calle de la Marina, die zu dem Schönsten gehört, was die Erde für ihre Kinder bereithält: klares Meer, leuchtender Sonnenglanz, übermächtige Fruchtbarkeit. Dies alles umrahmt von der ehernen Brandung des schimmernden Ozeans.

In scharfer Kurve ging die Fahrt nach La Laguna; der Klosterparken glitt vorüber mit dem zielhaften Drachenbaum, der weit über sechshundert Jahre zählt. Blüten und Farben überall; Bananenbüsche, jeder Winkel in den Straßen, jeder Hof, jedes Stüchlein Erde bestanden mit Bananensträuchern.

Tacoronto — der Weg führt weiter ins Tal von Orotava. Es grünt und sprüht in unerlöschlicher Fruchtbarkeit: blühendelastete Magnolien bilden über die Mauern, Kamellen, mächtige Feigenbäume, blühende Palmen und ein Blumenstau von einer Fülle, die in Europa unbekannt ist.

Vor dem Grand Hotel Taoro hielt das Auto — wie selbstverständlich.

Das Haus war englisch zugeschnitten: englisch in der vornehmen Ruhe seiner Architektur, englisch in der souveränen Lebensführung seiner vornehmen Gäste.

Schon erschienen Boys und bemächtigen sich der Koffer; fast gegen seinen Willen war Jonny fünf Minuten später Bewohner des Apartments Nr. 62: Schlafzimmer, Wohnzimmer, Badezimmer.

Er kleidete sich um und ging hinunter zum Lunch. Der deutsche Kellner empfahl ihm, auf der Terrasse zu frühstücken; unter einem riesigen weissen Schirm häuften sich alle Herrlichkeiten der Küche. Sogar eine Bouillabaisse war darunter.

Er mußte an den Marquis d'Orsay denken. An Dina, an Donata Pinçon. Und — vor allem: an Fritz. Wie mochte es ihm ergehen? War er noch in Freiheit? Schmachete er in den Sträflingskolonien von Ceuta? Lebte er überhaupt noch? Er machte sich, während er den Malaga schlürfte, von neuem Vorwürfe — zum hundertsten Male — daß er den Freund verlassen hatte. Und wenn Fritz es zehnmal gewünscht hätte — er hätte dieses eine Mal standhaft bleiben müssen. Er war ein schlechter Freund gewesen. Er hätte nicht selbsten Herzens den andern allein lassen dürfen. Er hatte schlecht an Fritz gehandelt.

Ein paar junge Damen, in schimmerndes Weiß gekleidet, kamen die Promenade herunter, die an der Hotelterrasse entlang führte. Jemand etwas fiel ihm im Gang der beiden auf, machte ihn stutzig. Dann, während jene näher kamen, flochte ihm der Atem:

Es waren Dina d'Orsay und Donata Pinçon.

Auch sie hatten ihn gesehen. Sie blieben erstaunt stehen; es stand auf, eilte die Stufen herunter und trat zögernd, schuldbehaftet auf die beiden zu.

„Wo ist Cornelius?“ fragte Dina. Donata lächelte nur. Aber er sah, daß beide über die Begegnung genau so fassungslos waren wie er.

Dina mochte die Unfreundlichkeit dieser Begrüßung empfinden; sie fuhr fort: „Wie seltsam, daß wir uns überall in Spanien so unversehrt begegnen!“

Donata lachte. „Unversehrt? Herr Reimers weiß es besser.“ „Nun: erst in Barcelona — dann in Alicante — jetzt auf Teneriffa?“

„Nach Barcelona hast du Herrn Vandergult gerufen, Dina,“ sagte Donata voll Heiterkeit. „Oder vielmehr Herrn Jacobson.“

„Sage, Cornelius. Ich habe mich an den Namen gewöhnt. Cornelius Vandergult — so nenne ich ihn, wenn ich an ihn denke. Und das ist doch die Hauptsache, nicht wahr?“

„Und in Alicante hast ihr euch wiedergegesehen, weil er euch wiederum von Barcelona aus nachgefahren ist. Die erste unversehrt Begegnung ist also diese hier. Und nun ist Herr Vandergult nicht einmal dabei.“

„Ich habe mich von ihm getrennt“, erklärte Jonny. „Getrennt? Herr Reimers!“

Jonny senkte schuldbehaftet den Blick. „Er wollte es nicht anders.“

„Und Sie wissen gar nicht, wo er ist?“

„Ich habe keine Ahnung. Er hat mir erklärt, es läge in seinem Interesse, wenn ich mich von ihm trennen würde; und da hat er nicht unrecht. Denn in dem Stiefbrief war die Rede von zwei Flüchtlingen, und die Gefahr war also viel größer, wenn wir zusammen blieben.“

„Begleiten Sie uns ein Stüchlein ans Meer? Aber nein, es geht ja nicht, ich sehe, Ihr Lunch wartet!“

(Fortsetzung folgt.)

Großer Inventur-Ausverkauf bis Samstag, den 16. Januar

Die Preise sind bis aufs Aeusserste herabgesetzt.

M. Schneider Inh. H. Kahl Erbprinzenstr. 31 / Ludwigsplatz

Nervenarzt Dr. med. M. v. Strasser Karlsruhe, Karlstraße 38

Nur noch bis Samstag geht mein Inventur-Ausverkauf. Bis 20% Preisermäßigung auf alle nicht zurückgesetzten Artikel.

Mein Inventur-Verkauf in 841 zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Anzug-Stoffe! kaufen Sie am besten und billigsten in unserem Spezial-Geschäft

Butter Abschlag Heine Wäcker Tafelbutter Qualitätsmarke

Inventur-Ausverkauf. Klubgarnituren, Diwan, Chaiselong, Matrasen aller Art

Briefumschläge mit Firmendruck liefert rasch u. preisw. Drucker Sas. Presse.

Drehstrommotor Schleifringantrieb, Sandstrahlmaschine

HONIG edelst. Du. 10-Pf. 1.1. fr. Wagn. 11 Pf. halbe 6.50

Wir übernehmen die Herstellung wirkungsvoller Plakate u. Prospekte (ein- und mehrfarbig)

Neue Seidenhüte. Kleidsame Formen in großer Auswahl. Anfertigung und Umarbeiten schnell und billig

Bobsleigh Eiser, Holz und Eisenab-Steuern, sowie Kufen, Handbremsen, elegante Führung

